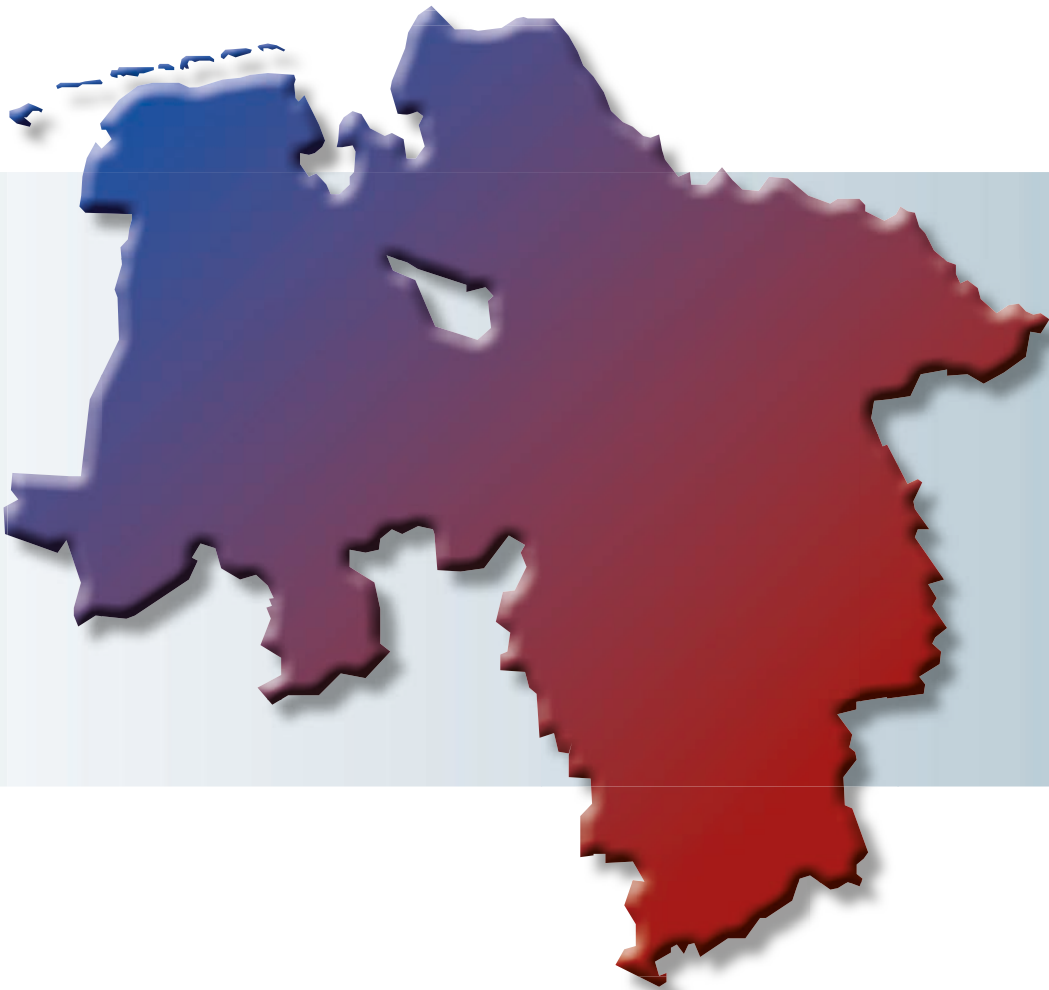




3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen



Niedersachsen. Klar.

Inhalt

Methodische Hinweise	5
Einleitung.....	6
I Partizipation	7
1.1 Mandate in den kommunalen Vertretungen der Kreise, kreisfreien Städte und Region Hannover ...	8
1.2 Verwaltungsspitzen	10
1.3 Hochschulprofessuren.....	11
II Bildung und Ausbildung.....	13
2.1 Abgängerinnen und Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss	14
2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemein bildenden Schulen	16
2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemein bildenden Schulen	18
2.4 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus berufsbildenden Schulen	20
2.5 Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulreife aus berufsbildenden Schulen.....	22
2.6 Berufswahl: Nichtakademische Gesundheitsdienstberufe	24
2.7 Berufswahl: Technische Ausbildungsberufe.....	25
III Arbeit und Einkommen	27
3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote).....	28
3.2 Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	30
3.3 Minijobs (geringfügig entlohnte Beschäftigte).....	32
3.4 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote).....	34
3.5 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern	36
3.6 Grundsicherung im Alter.....	38
3.7 Existenzgründungen	40
3.8 Elterngeldbezug.....	42
3.9 Kinderbetreuung	44
3.10 Männer in Kindertageseinrichtungen	46
3.11 Verdienstunterschiede	48
3.12 Frauen in Führungspositionen und in Aufsichtspositionen.....	49
3.13 Frauen nach beruflichem Anforderungsniveau.....	50
IV Lebenswelt.....	53
4.1 Männeranteil an der Bevölkerung über 65 Jahre	54
4.2 Vorzeitige Sterblichkeit von Frauen und Männern unter 65 Jahren.....	56
4.3 Armutsgefährdung	58
4.4 Hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte.....	59
4.5 Partnerschaftsgewalt	60

Methodische Hinweise

Kreisfreie Städte und Landkreise*) Gebietsstand: 1.1.2015



*)einschließlich Aufgliederung der Region Hannover in die Landeshauptstadt Hannover und ihr Umland

Farben von Karten und Abbildungen:

Rot: Darstellung des Frauenanteils

Blau: Darstellung des Männeranteils

Orange: Darstellung für die Differenz zwischen Frauen- und Männeranteilen und bei Daten, in denen nicht nach Geschlechtern differenziert wurde

Bei den farblichen Abstufungen der Landkarten zum Frauen- bzw. Männeranteil wird der jeweilige Niedersachsendurchschnitt zugrunde gelegt. Regionale Abweichungen werden farblich differenziert. Bei den Karten, die Differenzen zwischen Frauen- und Männerwerten darstellen, erfolgt die Abstufung, indem der Männeranteil auf 100 gesetzt und der höhere Frauenanteil gestuft dargestellt wird. Grundsätzlich sind für die farblichen Abstufungen 5 Kategorien vorgesehen.

Einleitung

Trotz beachtlicher Fortschritte auf einigen Gebieten sind die Chancen von Frauen und Männern in vielen gesellschaftlichen Bereichen immer noch unterschiedlich: Frauen sind seltener in Führungspositionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vertreten, sie werden schlechter bezahlt, arbeiten häufiger in Teilzeit und leisten den Löwenanteil an Sorgearbeit. Gleichzeitig ergreifen Männer seltener Berufe wie Erzieher und Grundschullehrer. Auch wenn die Ursachen unterschiedlich sind: Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist noch nicht verwirklicht.

Hinter diesen Befunden verbergen sich deutliche regionale Unterschiede, die für die Akteurinnen und Akteure vor Ort zugleich Herausforderung und Handlungsansätze sein können. Der „3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen“ dokumentiert diese regionalen Unterschiede durch eine niedersachsenweite Bestandsaufnahme für die Landes- und die Kreisebene. Die vergleichende Erfassung ausgewählter Indikatoren bildet den regional erreichten Stand ab, um Chancengleichheitspolitik zu versachlichen und zu unterstützen. Die Daten der ersten beiden Veröffentlichungen zu diesem Thema aus den Jahren 2009 und 2013 werden damit fortgeschrieben.

Der vorliegende Atlas ist eine regionalisierte Standortbestimmung. Die im bundesweiten Atlas enthaltenen Indikatoren wurden, soweit es möglich war, auf Niedersachsen, seine Landkreise, kreisfreien Städte sowie die Region und die Stadt Hannover heruntergebrochen. Der Datenstand wurde auf das Jahr 2015 aktualisiert. Dabei können mit Hilfe des Vergleichs zu den jeweiligen Werten aus dem Jahr 2008 Aussagen über Entwicklungen getroffen werden. Absolute Zahlen finden sich in einem gesonderten Tabellenanhang¹ und helfen bei der Bewertung der in den Diagrammen dargestellten prozentualen Anteile und Veränderungsraten. Der überwiegende Teil der Daten lag für das Jahr 2015 vor und wurde zum Gebietsstand des 01.01.2015 abgebildet. In einigen Fällen, in denen aktuellere Daten (für 2016) vorlagen, wurde auf diese zurückgegriffen und in zwei Fällen der Gebietsstand zum 01.11.2016 abgebildet. Der regionalisierte Indikatorenkatalog umfasst nunmehr 28 Indikatoren, die 4 Kategorien zugeordnet sind:

1. Partizipation mit 3 Indikatoren
2. Bildung und Ausbildung mit 7 Indikatoren
3. Arbeit und Einkommen mit 13 Indikatoren
4. Lebenswelt mit 5 Indikatoren

Neu aufgenommen wurden die Indikatoren:

- 1.2 Verwaltungsspitzen
- 1.3 Hochschulprofessuren
- 3.12 Frauen in Führungspositionen und Aufsichtspositionen
- 3.13 Frauen nach beruflichem Anforderungsniveau
- 4.3 Armutsgefährdung
- 4.5 Partnerschaftsgewalt

Zunächst wurden die Indikatordaten beschrieben und mit Landkarten und Diagrammen visualisiert. Die farbliche Gestaltung der Abbildungen und Landkarten orientiert sich an der Art der Indikatoren (siehe Methodische Hinweise, S. 5).

1 Siehe: www.ms.niedersachsen.de > Themen > Gleichberechtigung / Frauen > Atlas zur Gleichstellung

I Partizipation

Ein wichtiger Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Er steht für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Doch wann ist die Gleichstellung erreicht? Reicht die Marke von 30 %, die manchmal als Mindeststandard für die Repräsentation von Frauen genannt wird?¹ Zumindest ist sie, wenn es um das Erreichen einer kritischen Masse geht ein sinnvoller Zwischenschritt. Das Ziel bleibt die paritätische Besetzung.

Diese „kritische Masse“ von 30 Prozent wird mit einem bundesweiten Durchschnitt von 32 Prozent im Jahr 2015 beim Frauenanteil in den Landesparlamenten² erreicht.

Der durchschnittliche Frauenanteil in Niedersachsen an den Mandaten in den Kreistagen und in den Räten der kreisfreien Städte sowie in der Regionsversammlung Hannover bei der Kommunalwahl 2016 betrug 29 Prozent; 2011 waren es 26,8 Prozent.

Wegen der Bedeutung des Gradmessers Partizipation wurde dieser Bereich um zwei Indikatoren ergänzt: Frauen in Verwaltungsspitzenpositionen und die Darstellung der Anteile der von Frauen besetzten Professuren an niedersächsischen Universitäten und Hochschulen.

Die Darstellung der Partizipation von Frauen im Bereich Wirtschaft wurde dem Bereich „III Arbeit und Einkommen“ zugeordnet.

1 Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Umsetzung der Empfehlung 96/694 des Rates vom 2. Dezember 1996 über die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess KOM/2000/0120 endg.

2 Siehe 3. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2017.

1.1 Mandate in den kommunalen Vertretungen der Kreise, kreisfreien Städte und Region Hannover

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den jeweiligen kommunalen Vertretungen.

Methodische Hinweise: Erhoben wurde die Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger sowie die Anzahl der Mandatsträgerinnen in den Kreistagen der Landkreise sowie in den Gemeinderäten der kreisfreien Städte und der Regionsversammlung Hannover. Zusätzlich wird der Anteil auch für die Stadt Hannover bei der dortigen Ratswahl angegeben, weil dieser als Landeshauptstadt eine besondere Bedeutung zukommt. Mandatsträgerinnen und -träger in den kreisangehörigen Gemeinden und Städten werden nicht erfasst. Berücksichtigt sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter 2011 und 2016. Von der Erfassung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.

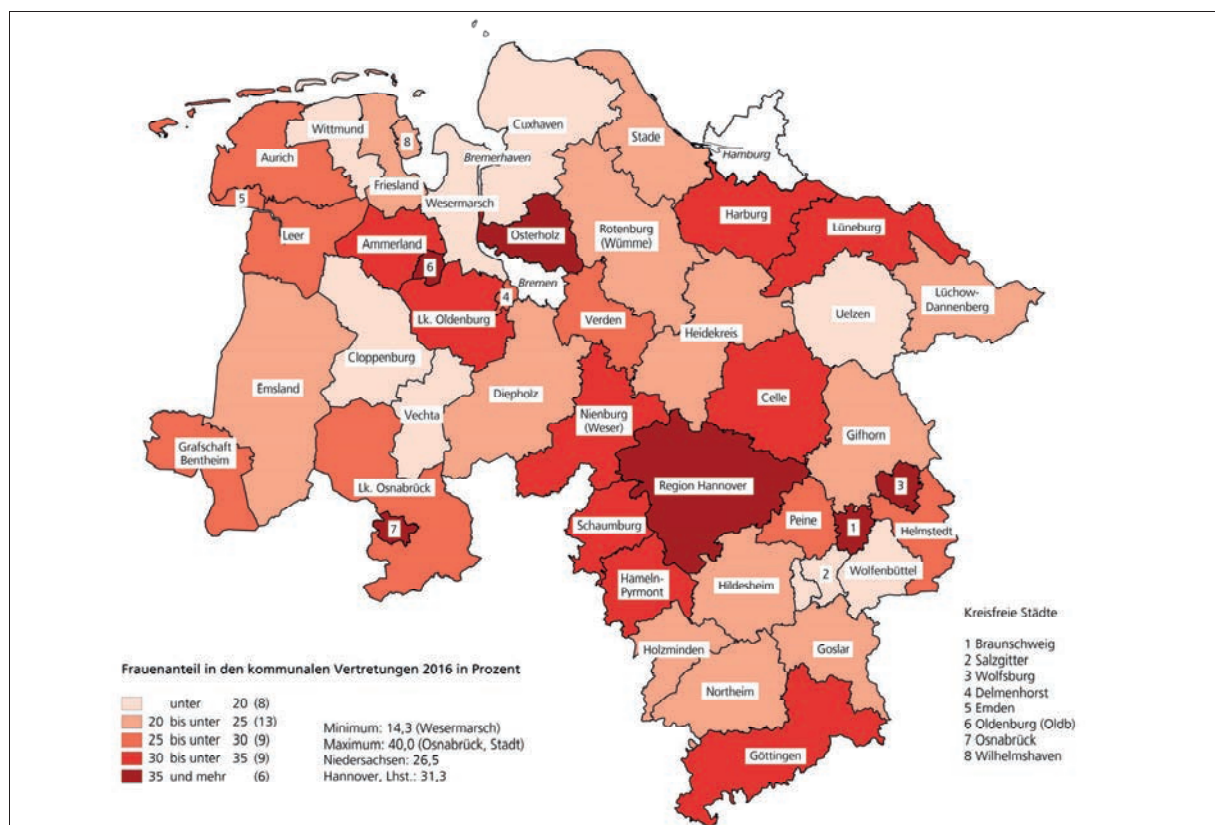
Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken

Der Indikator zeigt auf, in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind. Er gibt Hinweise auf:

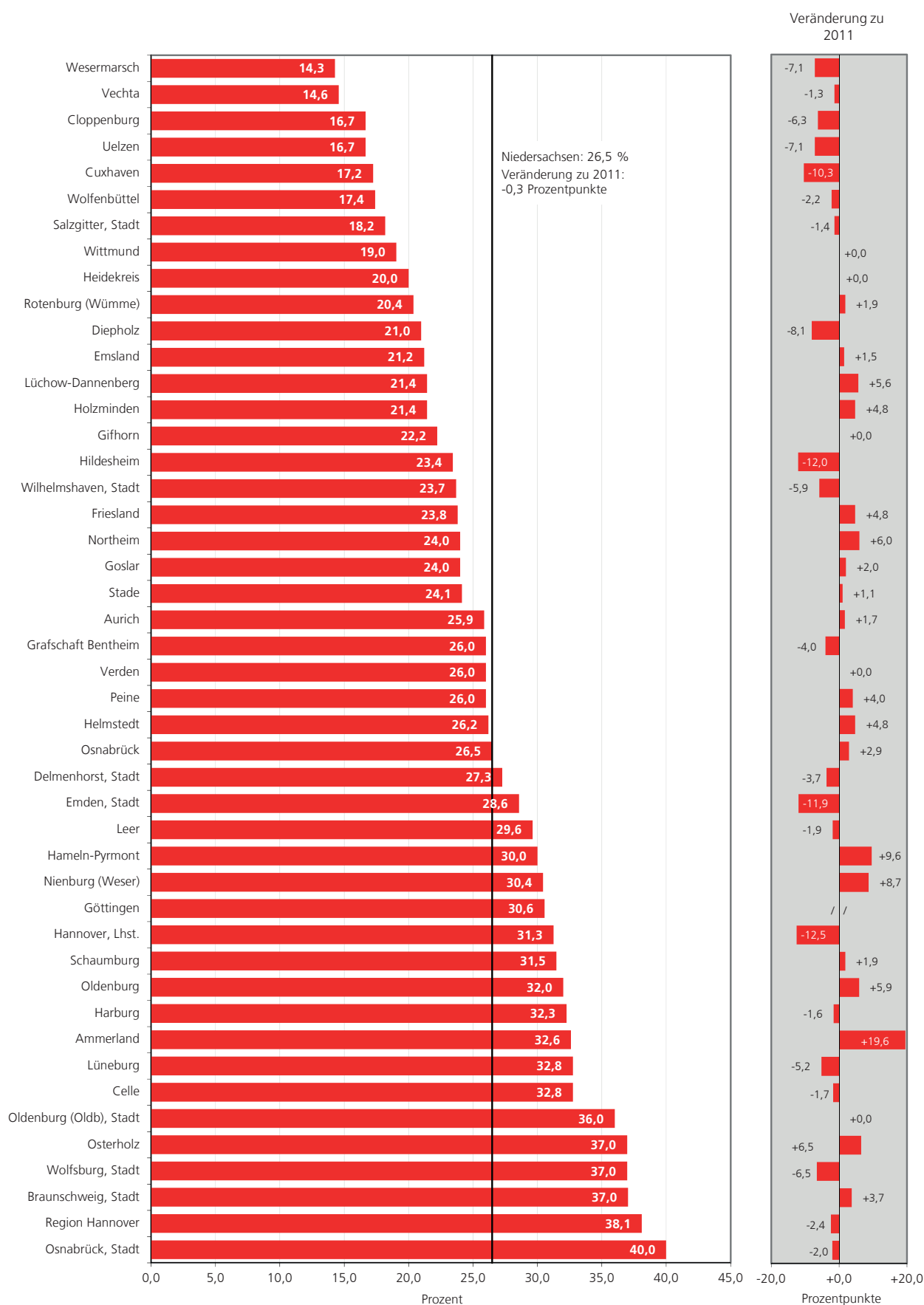
- die Entwicklung der politisch-gesellschaftlichen Kultur
- die politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene
- die Besetzung der kommunalen Vertretungen
- das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler

Unter den insgesamt 2 326 Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern im Jahr 2016 waren 616 Frauen (26,5 Prozent). Dies entspricht einem Rückgang um -0,3 Prozentpunkte gegenüber den Ergebnissen der Kommunalwahl 2011 (26,8 Prozent). Gegenüber 2006 gab es jedoch einen Anstieg um 2,1 Prozentpunkte.

Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen 2016



Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen 2016



1.2 Verwaltungsspitzen

Beschreibung des Indikators

Definition: Verteilung der von Frauen und Männern besetzten Verwaltungsspitzenpositionen in den Landkreisen, kreisfreien Städten, der Region und der Landeshauptstadt Hannover.

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Verwaltungsspitzen in den Landkreisen, kreisfreien Städten, der Region und der Landeshauptstadt Hannover. Zu den Verwaltungsspitzen zählen die Landrätinnen und Landräte sowie Oberbürgermeisterinnen/-meister. Bürgermeisterinnen/-meister von kreisangehörigen Gemeinden sind nicht berücksichtigt, auch wenn sie die Bezeichnung „Oberbürgermeisterin/-meister“ tragen.

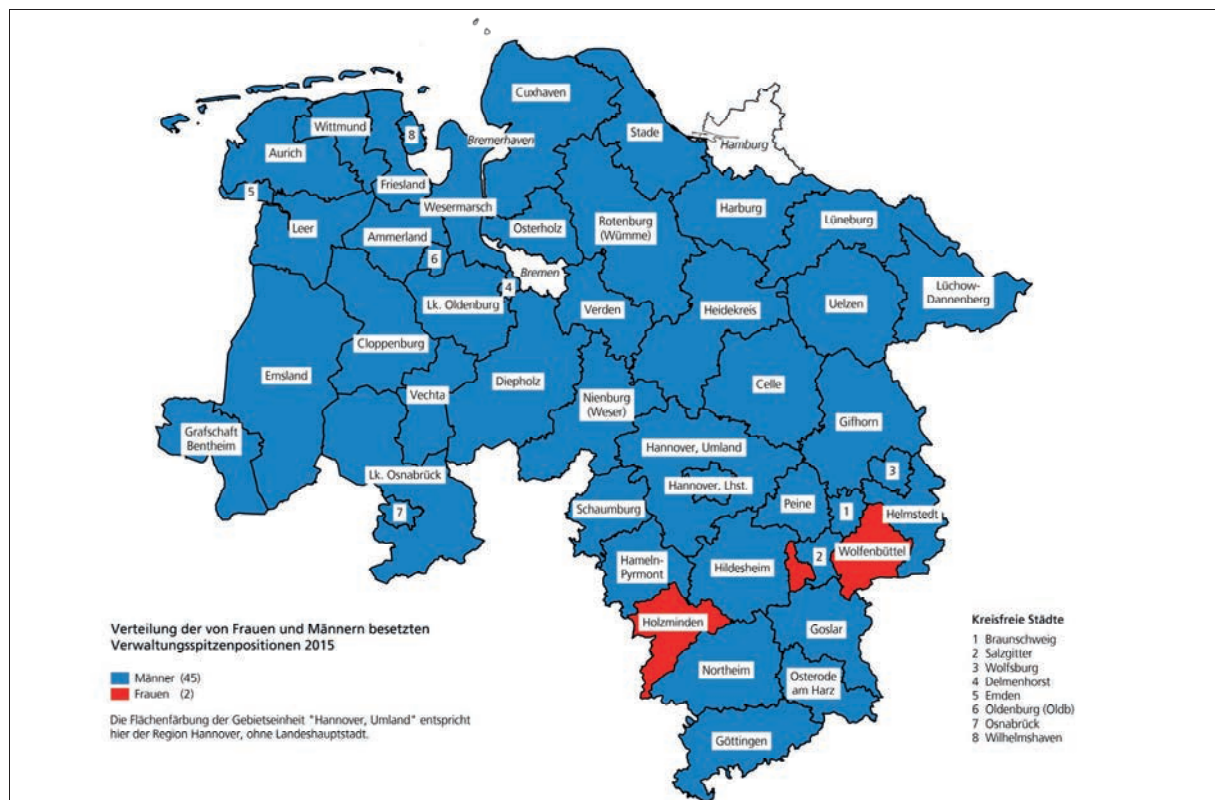
Datenquelle: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an der Verwaltungsspitze von Landkreisen und kreisfreien Städten. Er gibt Hinweise auf die

- Repräsentanz von Frauen an der Spitze von kommunalen Gebietskörperschaften
- Gesellschaftliche Anerkennung kommunalpolitischer Führungs- und Leitungskompetenzen von Frauen durch die Wählerinnen und Wähler bzw. die für die Wahl verantwortlichen politischen Organe
- Bereitschaft von Frauen, sich auf diese Ämter zu bewerben

In den 46 Landkreisen, kreisfreien Städten und der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover hatten im Jahr 2015 insgesamt 2 Frauen Verwaltungsspitzenpositionen inne. Die beiden Landrätinnen in den Landkreisen Wolfenbüttel und Holzminden bilden somit einen Frauenanteil von 4,3 Prozent in Niedersachsen ab.

Frauen und Männer in Verwaltungsspitzenpositionen 2015



1.3 Hochschulprofessuren

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der mit Frauen besetzten Hochschulprofessuren.

Methodische Hinweise: Beschrieben werden die Zahl der Hochschulprofessuren insgesamt und die Zahl der Frauen, die eine Hochschulprofessur wahrnehmen in 10 Fächergruppen. Erfasst sind die Besoldungsgruppen C 4, C 3, C 2 sowie W 3, W 2 und W 1. Erfasst wurden alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft. Aufgrund von Neuordnungen von Lehr- und Forschungsbereichen zu Fächergruppen im Jahr 2015 ist der Vergleich zum Jahr 2008 eingeschränkt.

Datenquelle: Hochschulpersonalstatistik 2008 und 2015.

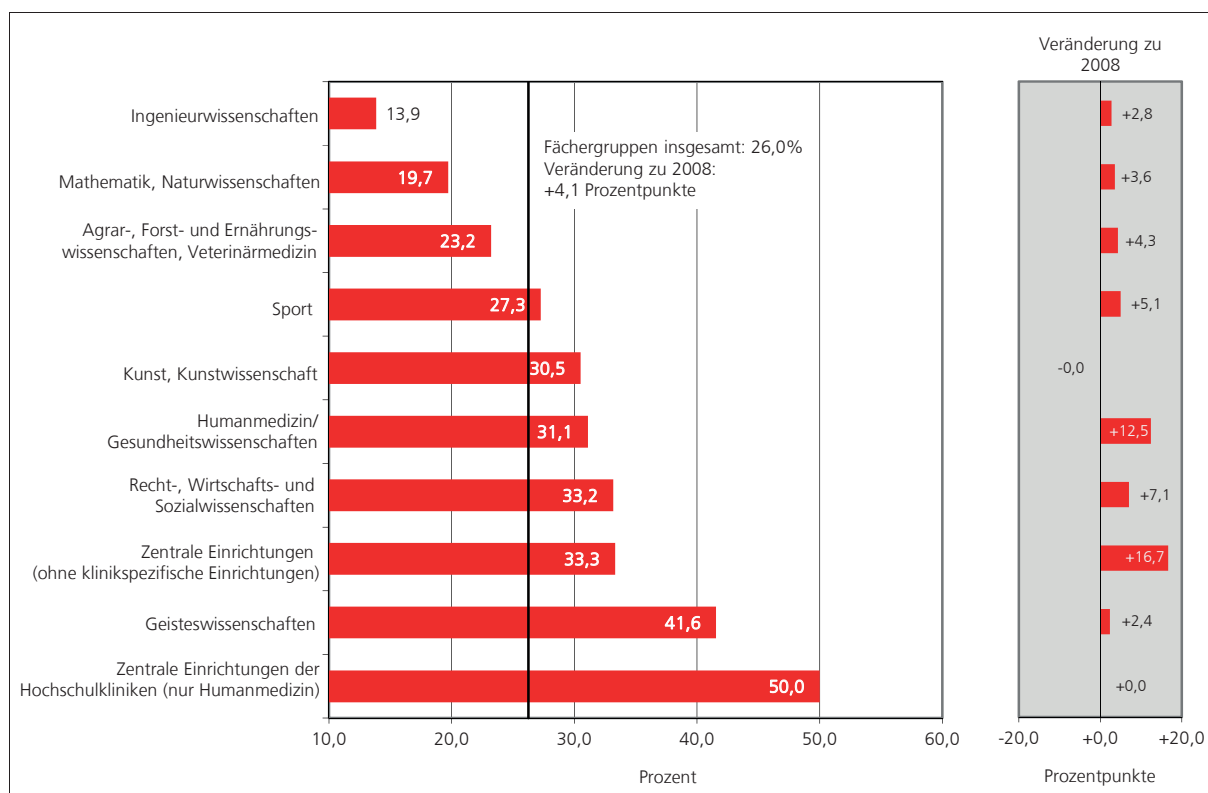
Der Indikator steht für den Anteil von Frauen an Hochschulprofessuren. Er gibt Hinweise auf:

- die Beteiligung von Frauen an den Professuren der Hochschulen
- die Bereitschaft der Hochschulen, Frauen an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Forschung und Lehre teilhaben zu lassen
- strukturelle Hindernisse im Wissenschaftsbereich, die eine wissenschaftliche Karriere für Frauen und ihren Zugang zu Spitzenpositionen in Forschung und Lehre erschweren
- die „akademische Kultur“ an den Hochschulen
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen

Von den im Jahr 2015 insgesamt 3 355 besetzten Hochschulprofessuren an niedersächsischen Hochschulen waren 26,0 Prozent bzw. 872 von Frauen besetzt. In der Fächergruppe Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin) gab es den höchsten Frauenanteil, allerdings auch nur insgesamt 2 Professuren, darunter eine Frau. Den zweitgrößten Anteil mit 41,6 Prozent (138 Frauen) verzeichneten die Geisteswissenschaften, den niedrigsten in den Ingenieurwissenschaften (13,9 Prozent; 120 Frauen).

Ein Blick auf die Beschäftigungsverhältnisse zeigt: Unter den 395 in Vollzeit befristeten Professuren betrug der Frauenanteil 34,2 Prozent, bei allen in Teilzeit be- und unbefristeten Tätigen 42,8 Prozent (83 Frauen).

Frauenanteil an den besetzten Hochschulprofessuren 2015



II Bildung und Ausbildung

Der Bildung und Ausbildung kommen im Zuge der weiter fortschreitenden Entwicklung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Diese betrifft die gesamtgesellschaftliche Perspektive im Hinblick auf die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts wie auch die individuellen Perspektiven im Hinblick auf die Arbeitsmarkt- und Verdienstmöglichkeiten sowie die gesellschaftliche Teilhabe.

Aufgrund der Bedeutung der schulischen Abschlüsse für den weiteren Lebensverlauf wurden für die fünf ausgewählten Indikatoren die Daten fortgeschrieben. Dabei zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Immer noch haben junge Frauen ganz überwiegend höhere Bildungsabschlüsse als junge Männer. Immer noch verlassen mehr Jungen als Mädchen die allgemein bildende Schule ohne Abschluss, auch wenn der Jungenanteil gegenüber 2008 zurückgegangen ist. Die Daten aus dem allgemein bildenden Schulsystem liefern allerdings keine Aussage über die „2. Chance“ bzw. das Aufholen. Hier sind es eher die Jungen als die Mädchen, die nicht abgeschlossene Schulabschlüsse nachholen.

Insgesamt ist seit Jahren ein Rückgang bei den niedrigen und eine Zunahme bei den höheren Schulabschlüssen zu beobachten: Die Gesamtzahl der Abgängerinnen und Abgänger, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, ist in Niedersachsen 2015 im Vergleich zu 2008 um über ein Drittel auf knapp 4 300 gesunken. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss sank ebenfalls – um mehr als 35 Prozent – auf rund 11 100. Zugleich ist die Zahl derjenigen mit Hochschulreife im selben Zeitraum um ein Drittel auf rund 27 900 gestiegen. Der Anteil der Jungen wuchs dabei um knapp einen Prozentpunkt auf rund 44 Prozent.

Für die Berufswahl wurden als Indikatoren exemplarisch die „nichtakademischen Gesundheitsdienstberufe“ und die „technischen Ausbildungsberufe“ ausgewählt. Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik Deutschland ist traditionell zweigeteilt: einerseits in den dualen Zweig, in dem Männer in der Überzahl sind, und andererseits in einen vollzeitschulischen Zweig, in dem Frauen die Mehrheit bilden. Die vollzeitschulische Berufsausbildung, vor allem in den personenbezogenen Dienstleistungen, festigt durch uneinheitliche Qualifikationsprofile und fehlende bundesweite Standards den geringeren Professionalisierungsgrad vieler typischer Frauenberufe. Dies führt im Durchschnitt zu einer geringeren Entlohnung in diesen Berufen.¹

¹ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf, Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, 2. Aufl., Berlin 2012, S. 93ff.

2.1 Abgängerinnen und Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemein bildende Schulen. Darin eingeschlossen sind auch Schulabgängerinnen und -abgänger nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht an Förderschulen mit den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ ohne Hauptschulabschluss, d.h. auch solche Jugendliche, deren Schulbesuch nicht vorrangig auf den Erwerb eines Hauptschulabschlusses ausgerichtet ist. In den vorherigen Ausgaben des Gleichstellungsatlasses waren diese Abgängerinnen und Abgänger unberücksichtigt.

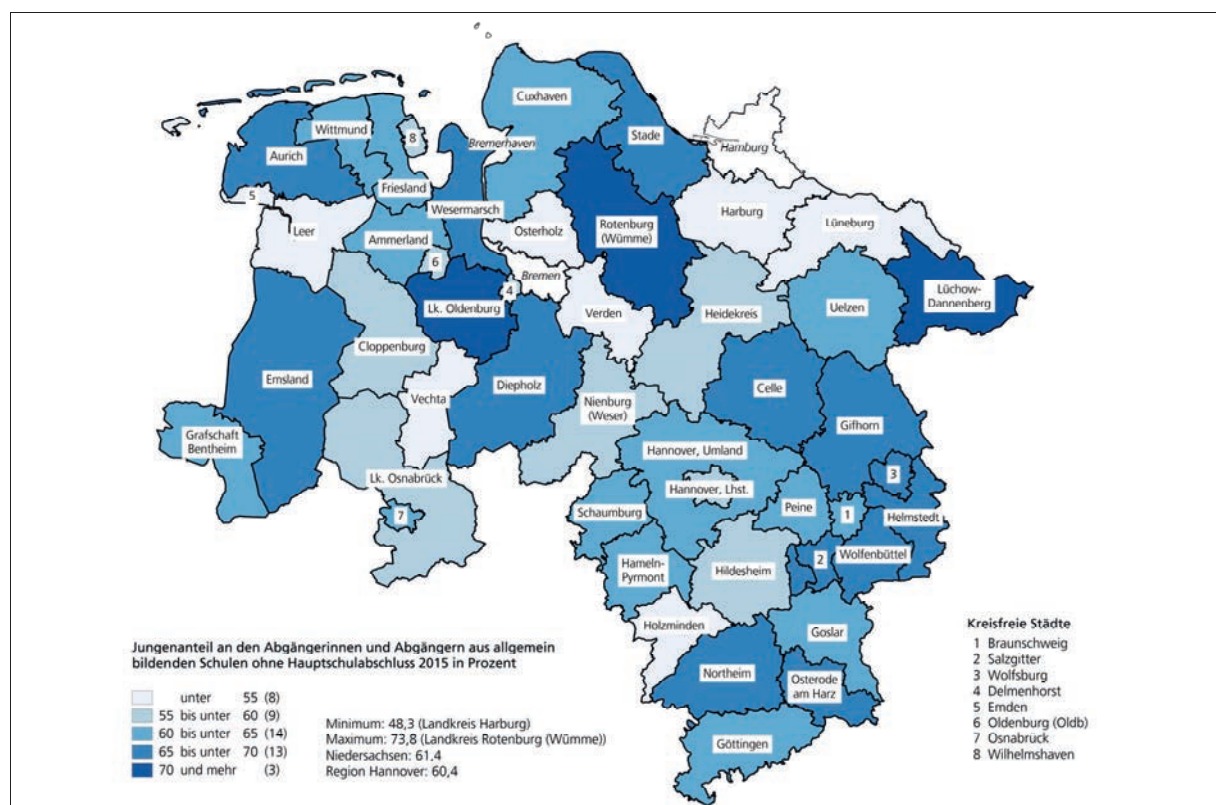
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Abgangsjahr 2008 und 2015)

Der Indikator bildet den Anteil von Jungen an den abgehenden Schülerinnen und Schülern ohne schulischen Abschluss ab. Er gibt Hinweise auf:

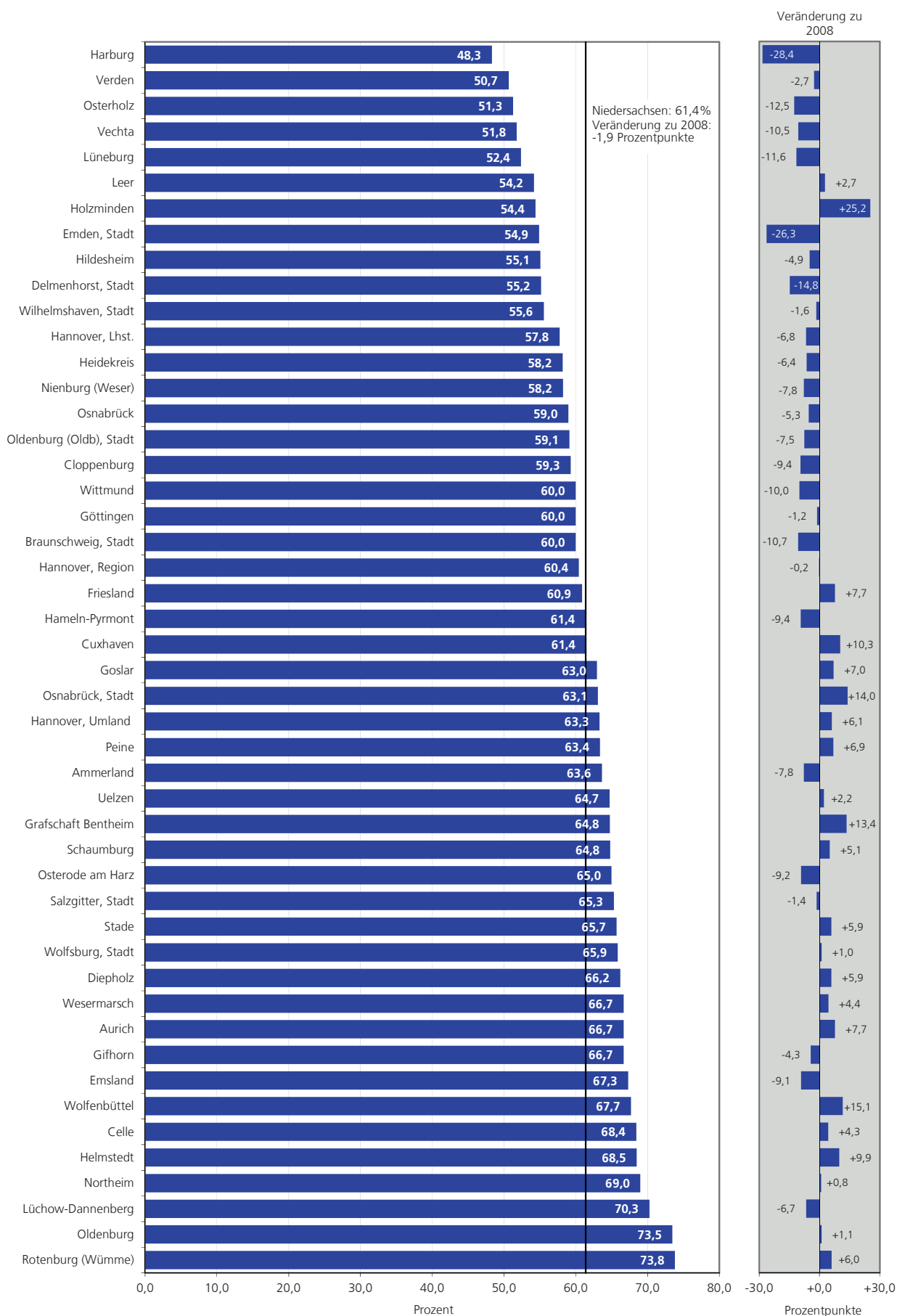
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- die Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von den 4 339 Abgängerinnen und Abgängern, die im Abgangsjahr 2015 in Niedersachsen eine allgemein bildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 61,4 Prozent Jungen. Gegenüber 2008 blieb der Anteil auf dem gleichen Niveau (61,5 Prozent). Die Gesamtzahl aller Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss ging jedoch gleichsam bei Jungen und Mädchen um rund 36 Prozent zurück. Der niedrigste Anteil war mit 48,3 Prozent im Landkreis Harburg und der höchste im Landkreis Rotenburg (Wümme) mit 73,8 Prozent zu verzeichnen.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern allgemein bildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2015



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss 2015



2.2 Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemein bildenden Schulen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemein bildende Schulen.

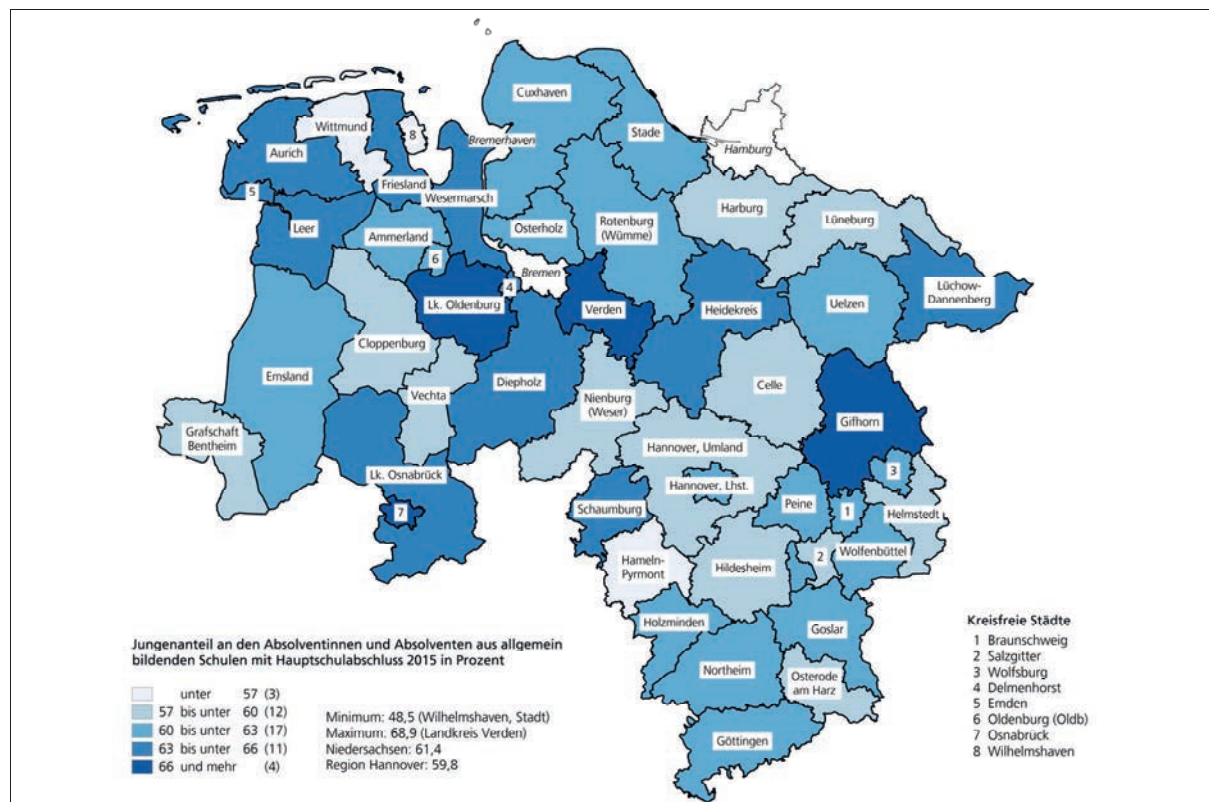
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Abgangsjahr 2008 und 2015)

Der Indikator bildet den Anteil von Jungen an den Schülerinnen und Schülern ab, die die Schule mit Hauptschulabschluss verlassen. Er gibt Hinweise auf:

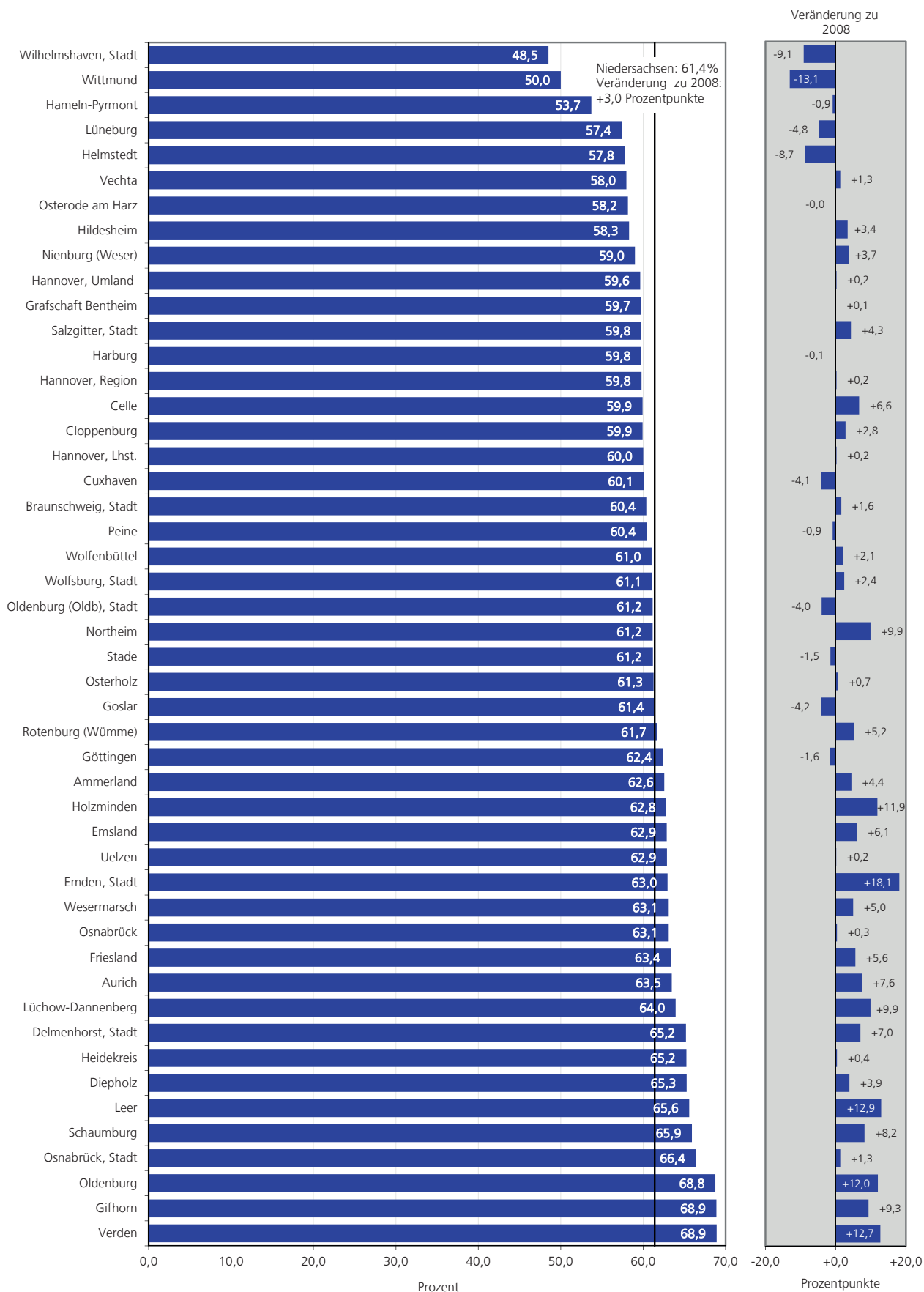
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- die Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von den 11 120 Absolventinnen und Absolventen, die 2015 in Niedersachsen die allgemein bildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 6 828 männlich (61,4 Prozent). Dies entspricht einem Anstieg des Anteils um 3,0 Prozentpunkte gegenüber 2008.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen allgemein bildender Schulen mit Hauptschulabschluss 2015



Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss 2015



2.3 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus allgemein bildenden Schulen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemein bildende Schulen. Der Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Fachhochschulreife wird nicht erhoben.

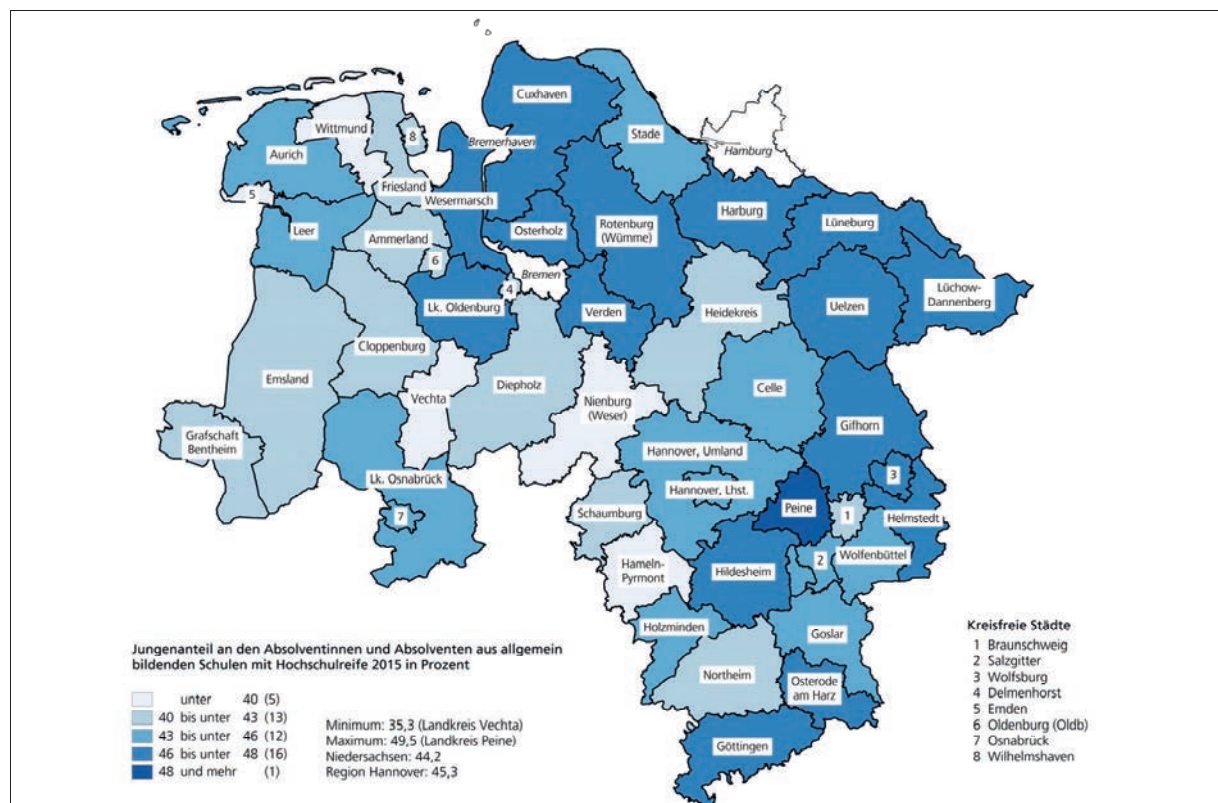
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Abgangsjahr 2008 und 2015)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

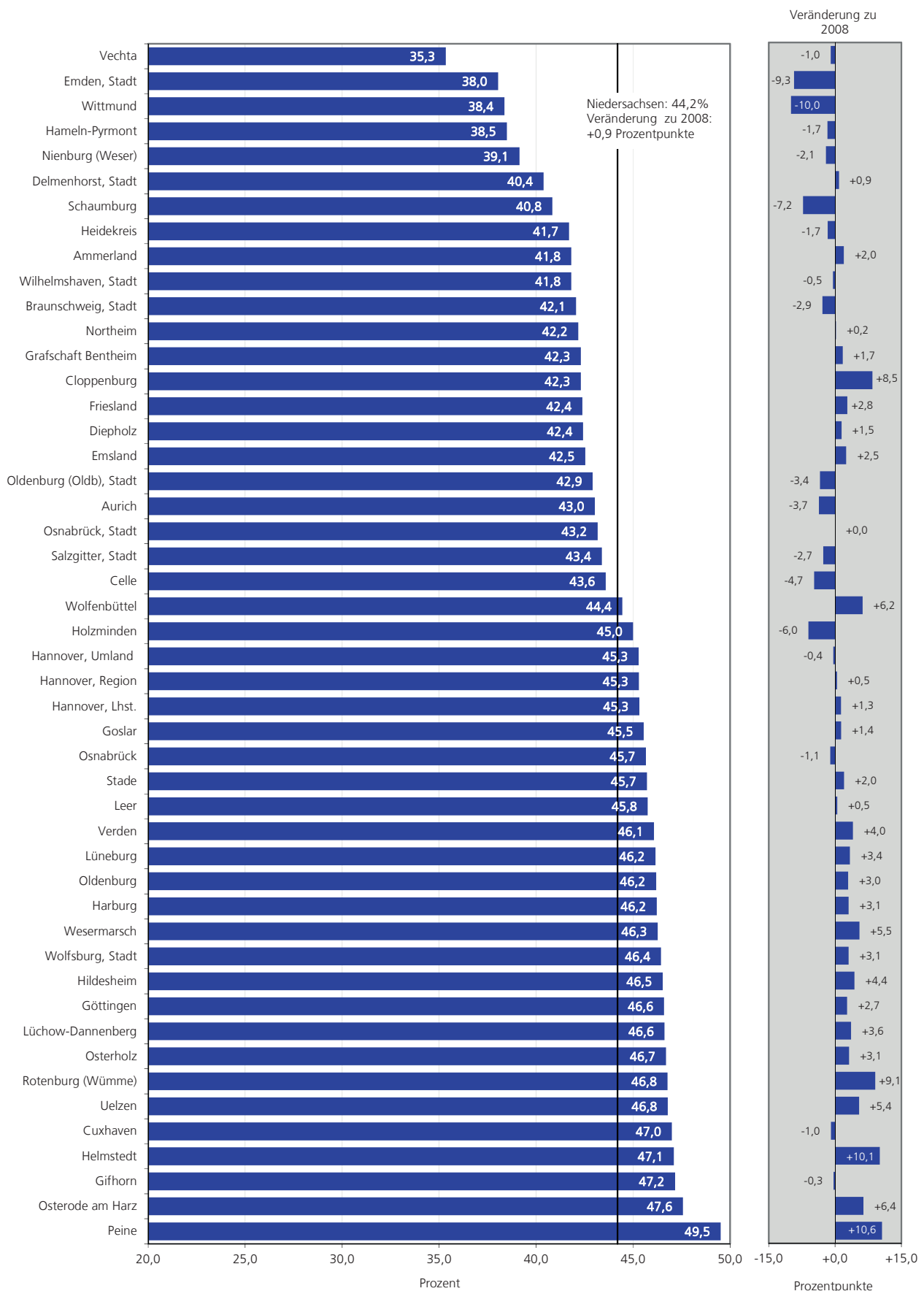
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- die Gender-Kompetenz im Schulalltag
- ein geschlechtsspezifisches Bildungsgefälle im oberen Segment

Von den 27 892 Absolventinnen und Absolventen, die 2015 in Niedersachsen die allgemein bildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 44,2 Prozent bzw. 12 337 Personen männlich. 2008 betrug dieser Anteil 43,3 Prozent.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen allgemein bildender Schulen mit Hochschulreife 2015



Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife 2015



2.4 Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife aus berufsbildenden Schulen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife (einschließlich fachgebundener Hochschulreife).

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife und fachgebundener Hochschulreife.

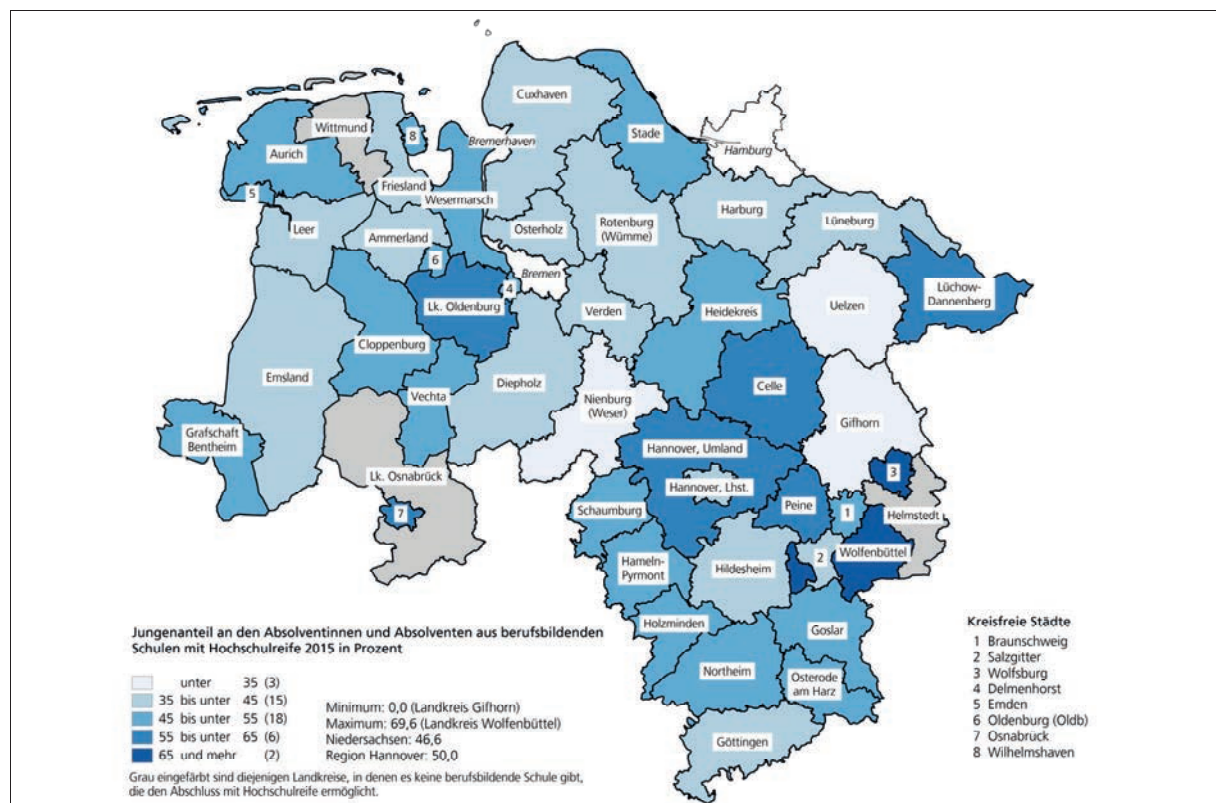
Datenquelle: Statistik der berufsbildenden Schulen (Abgangsjahr 2008 und 2015)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

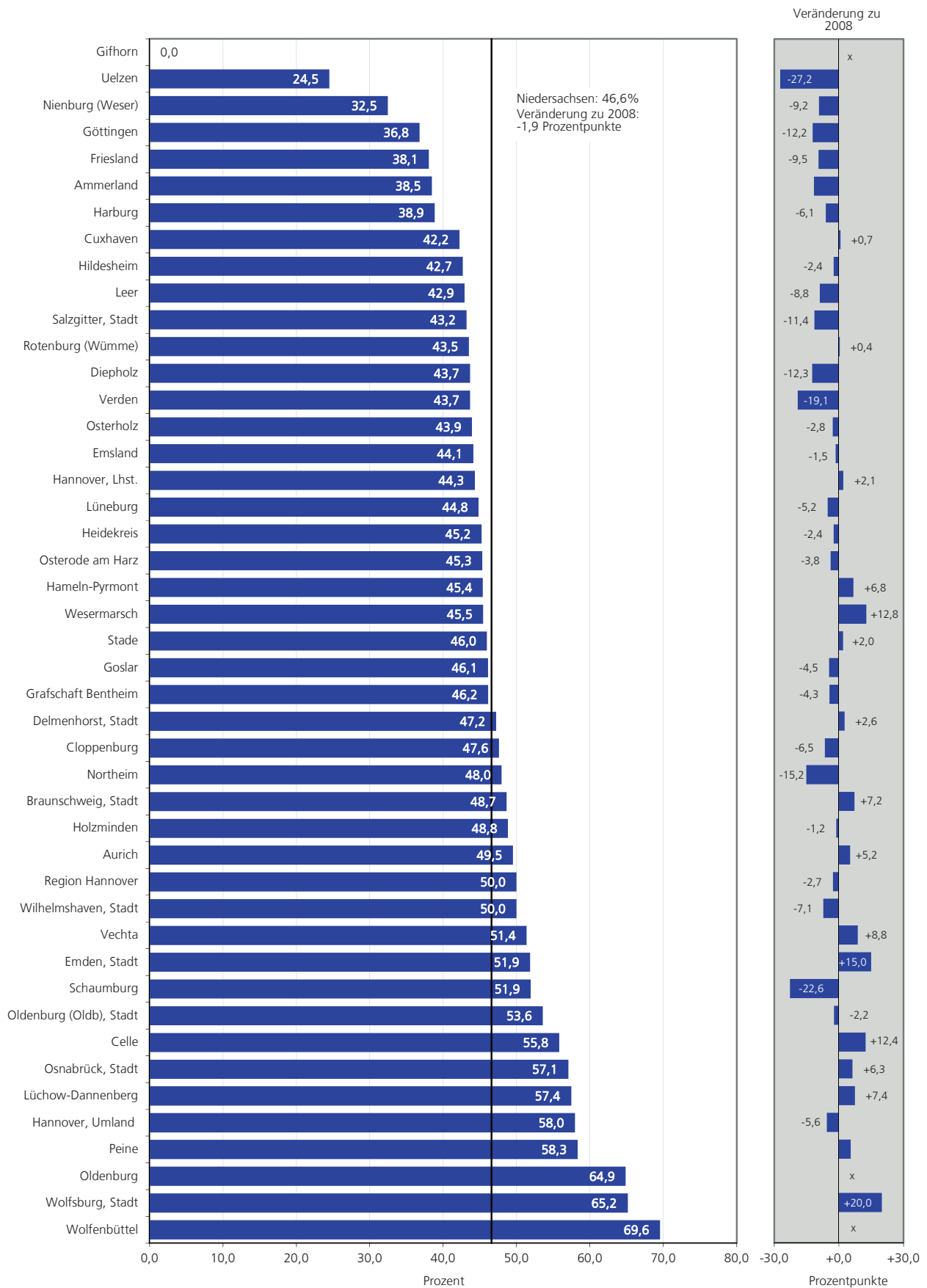
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- die Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von den 5 928 Absolventinnen und Absolventen, die 2015 in Niedersachsen die berufsbildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 46,6 Prozent bzw. 2 764 männlich. 2008 betrug dieser Anteil 48,6 Prozent.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen berufsbildender Schulen mit Hochschulreife 2015



Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife 2015



2.5 Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulreife aus berufsbildenden Schulen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Absolventinnen und Absolventen aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife.

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulreife.

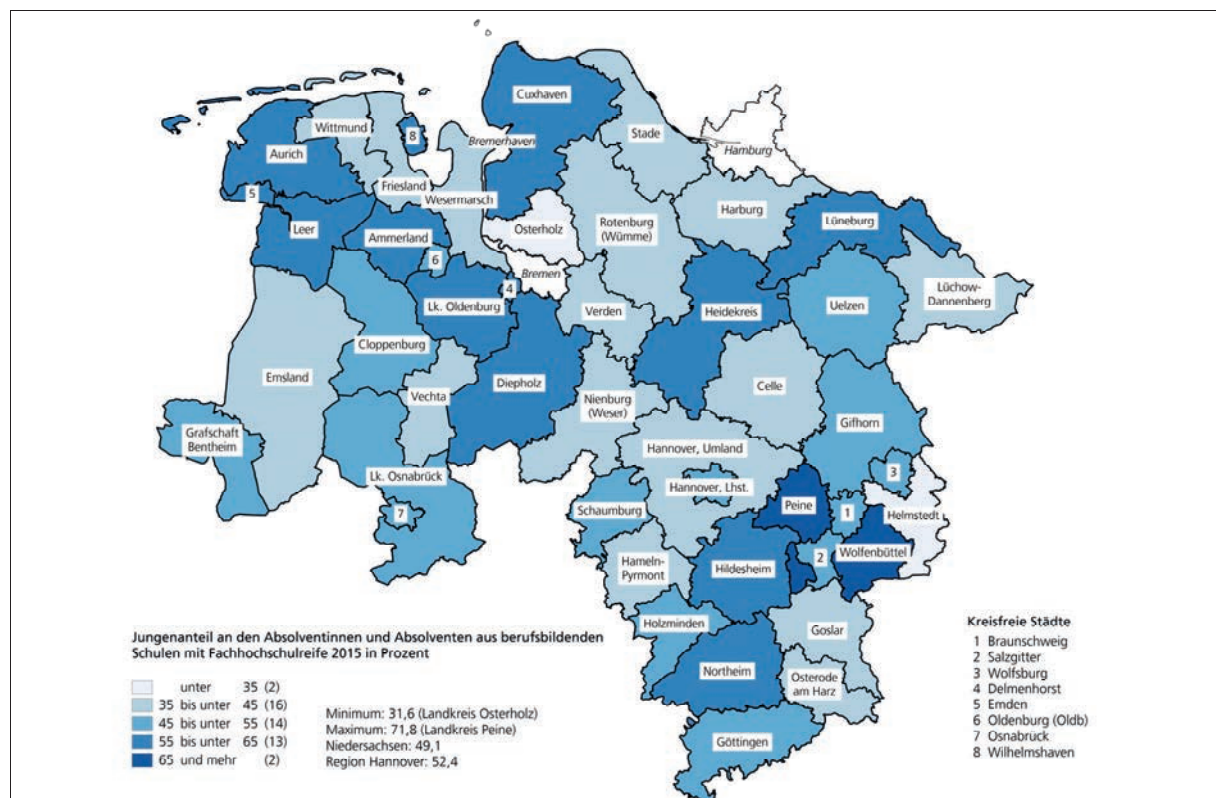
Datenquelle: Statistik der berufsbildenden Schulen (Abgangsjahr 2008 und 2015)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

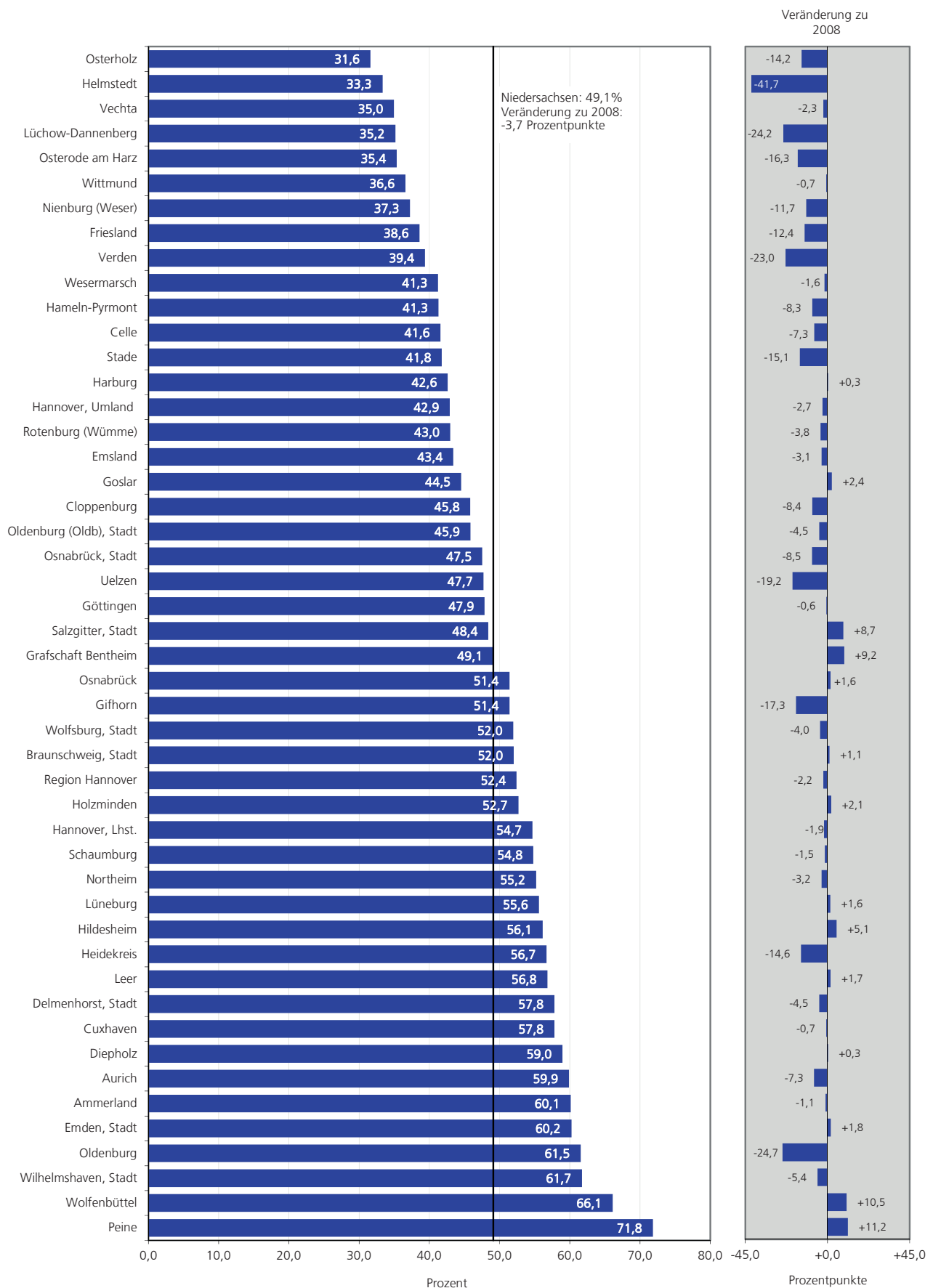
- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- die Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von den 14 473 Absolventinnen und Absolventen, die 2015 in Niedersachsen die berufsbildende Schule mit Fachhochschulreife verlassen haben, waren 59,1 Prozent bzw. 7 110 männlich. Gegenüber 2008 ist dies ein Rückgang um - 3,7 Prozentpunkte.

Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen berufsbildender Schulen mit Fachhochschulreife 2015



Jungenanteil an den Absolventinnen und Absolventen aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife 2015



2.6 Berufswahl: Nichtakademische Gesundheitsdienstberufe

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen Personen, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem Gesundheitsdienstberuf befinden.

Methodische Hinweise: Übrige Gesundheitsdienstberufe sind Berufe im Gesundheitswesen, die neben der ärztlichen Tätigkeit an Gesundheitsförderung, medizinischer Therapie und Rehabilitation beteiligt sind. Die Ausbildung in diesen Berufen erfolgt überwiegend in schulischer Form. Nach der Klassifizierung der Berufe 2010 sind das die Berufe der Berufsgruppen 811, 812, 813 und 817 (ohne 8114 und 8124).

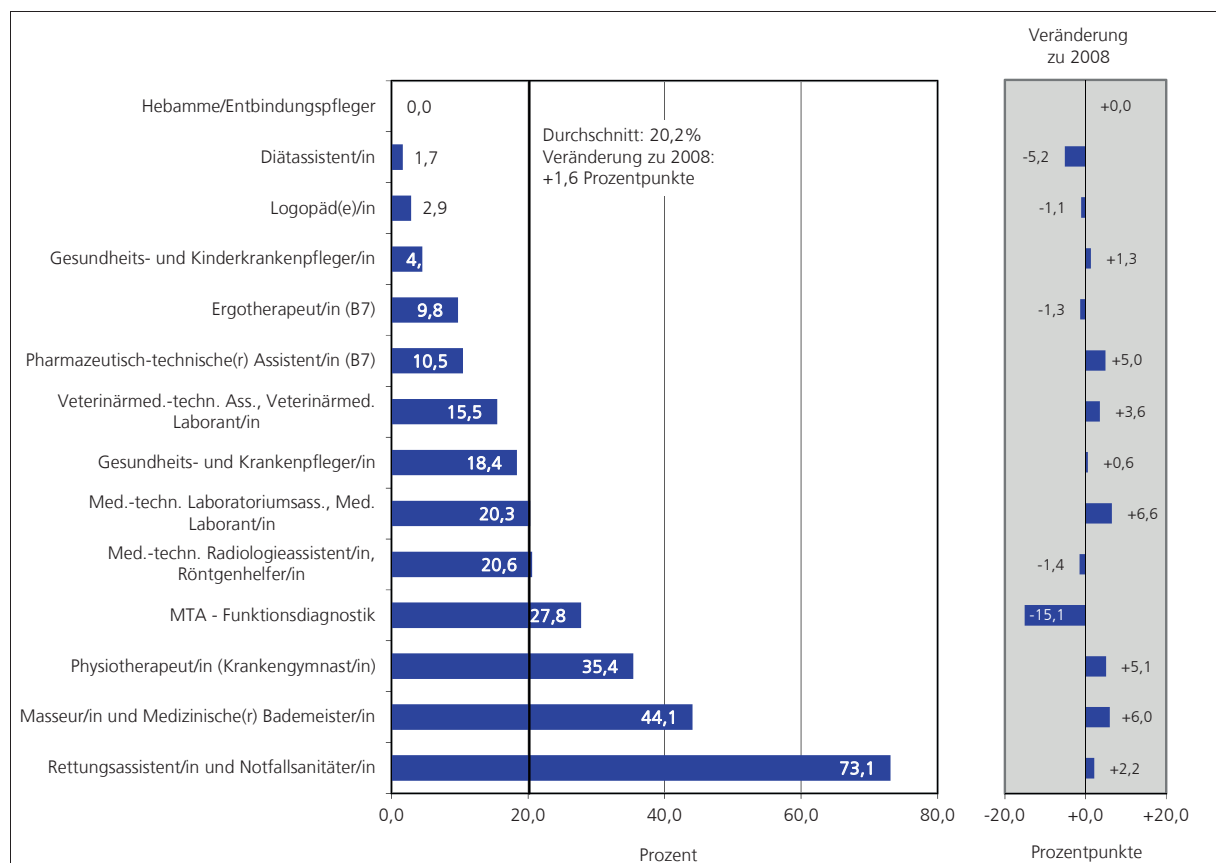
Datenquelle: Statistik der Schulen des Gesundheitswesens und Statistik der berufsbildenden Schulen (Schuljahr 2008/2009 und 2015/2016; Stichtage: 15.11.2008 und 15.11.2015)

Der Indikator steht für das Interesse von Männern an der Ausbildungsauswahl zu einem nichtakademischen Gesundheitsdienstberuf. Er gibt Hinweise auf:

- ein geschlechtsspezifisches Verhalten bei der Berufswahl
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.

Im Jahr 2015 gab es 13 529 Schülerinnen und Schüler, die sich in einer nichtakademischen Ausbildung zu einem Gesundheitsdienstberuf befanden. Davon waren 2 731 Männer. Das entspricht einem Anteil von 20,2 Prozent.

Anteil der Männer an den Auszubildenden in nichtakademischen Gesundheitsdienstberufen 2015



2.7 Berufswahl: Technische Ausbildungsberufe

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an allen Personen, die sich in einer Ausbildung zu einem technischen Ausbildungsberuf im dualen System befinden.

Methodische Hinweise: Die Auswahl der Berufe erfolgt nach der Liste „Technische Ausbildungsberufe im dualen System (Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung), Deutschland 2008 bzw. 2015“ des Bundesinstituts für Berufsbildung. Dargestellt sind die 20 Ausbildungsberufe mit den meisten Schülerinnen und Schülern bzw. Frauen und Männern am 31.12.2015.

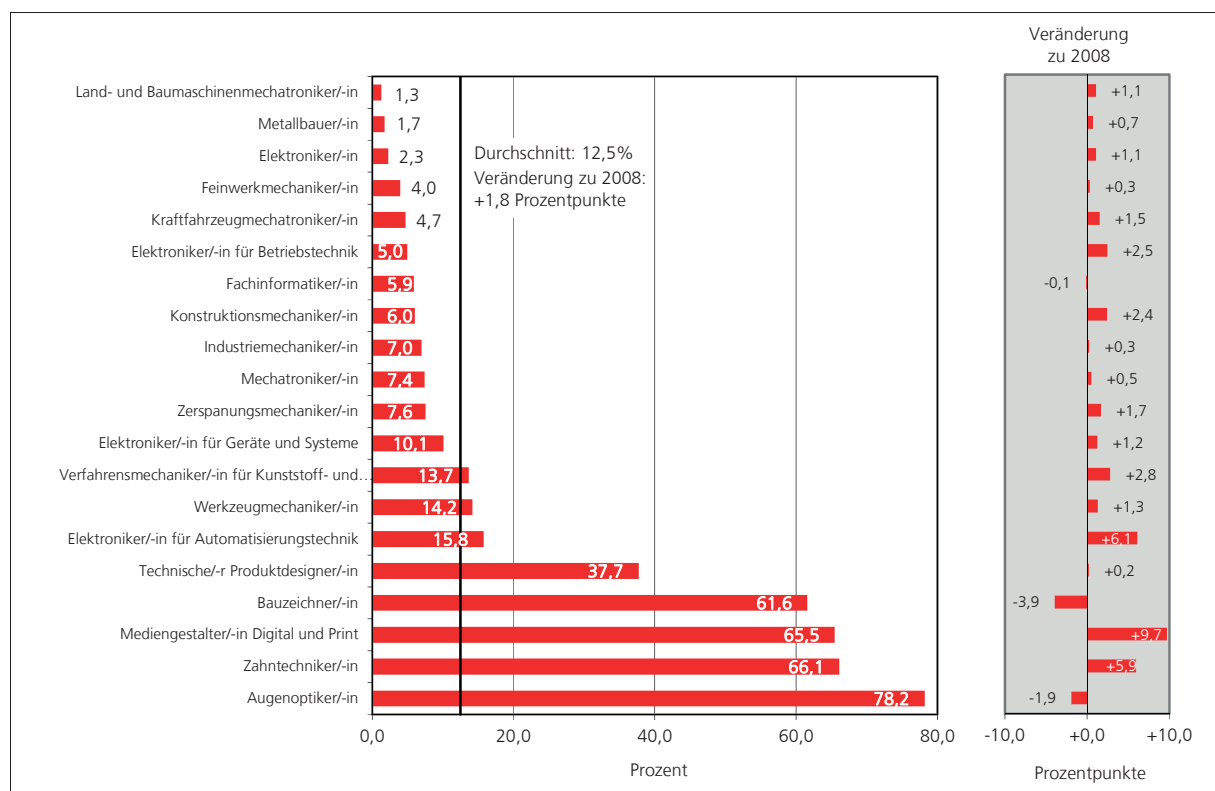
Datenquelle: "Datenbank Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.)

Der Indikator steht für das Interesse von Frauen an der Wahl zu einem technischen Ausbildungsberuf. Er gibt Hinweise auf:

- ein geschlechtsspezifisches Verhalten bei der Berufswahl
- Entwicklungen bei der Überwindung der Segregation in typisch männliche und typisch weibliche Berufsfelder.

2015 gab es 46 119 Auszubildende in einem technischen Ausbildungsberuf. Davon waren 5 745 Frauen, was einem Anteil von 12,5 Prozent entspricht (+ 1,8 Prozentpunkte gegenüber 2008). Den höchsten Bestand an Auszubildenden innerhalb der technischen Ausbildungsberufe findet sich in der Ausbildung zur Kraftfahrzeugmechatronikerin bzw. zum Kraftfahrzeugmechatroniker wieder. Unter den 7 596 Auszubildenden betrug der Frauenanteil jedoch lediglich 4,7 Prozent (360 Personen).

Frauenanteil an den Auszubildenden in technischen Ausbildungsberufen 2015



III Arbeit und Einkommen

In den vergangenen Jahren war die Erwerbstätigkeit der Frauen weniger stark von konjunkturellen Schwankungen am Arbeitsmarkt betroffen als die der Männer. Dennoch hat der Strukturwandel am Arbeitsmarkt Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern insgesamt. Das einstige Leitbild des männlichen Alleinernährers verliert zunehmend an Bedeutung und auch das sogenannte Normalarbeitsverhältnis, eine auf Dauer angelegte und ununterbrochene Vollzeiterwerbstätigkeit, die in dieser Form bisher meist von Männern ausgeübt wurde, ist im Rahmen struktureller Veränderungen am Arbeitsmarkt rückläufig. Seit der Jahrtausendwende steigt die Erwerbstätigenquote der Frauen zwar nahezu kontinuierlich an, dies vor allem jedoch als Resultat eines Anstiegs von Arbeit im Rahmen flexibler Beschäftigungsformen. Dazu gehören geringfügige und befristete Beschäftigung, Leiharbeit und insbesondere Teilzeitarbeit in geringem Umfang. Frauen arbeiten mehr als doppelt so häufig wie Männer in solchen atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Aber auch im Bereich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung ist der Anteil der in Teilzeit arbeitenden Frauen in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen. Der hohe Anteil von Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten verweist auf eine beständige geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im familiären Bereich. Nach wie vor leisten Frauen den Großteil der unbezahlten Haushalts- und Familienarbeit und sind aufgrund der Herausforderung, Familie und Beruf zu vereinbaren, im bezahlten Erwerbsarbeitsbereich zeitlich und organisatorisch eingeschränkt. Die Arbeit in Teilzeit und in Minijobs wirkt sich nicht nur auf Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten aus, sondern erschwert insbesondere die eigenständige Existenz- und Alterssicherung. Der Indikator „Grundsicherung im Alter“ gibt Hinweise darauf, dass das Risiko für Altersarmut u.a. durch prekäre Beschäftigungsformen, einen geringen Erwerbsumfang sowie auch durch häufige Erwerbsunterbrechungen steigt.

In Berufen und Branchen, in denen überwiegend Frauen beschäftigt sind, liegen Verdienste und Aufstiegschancen deutlich unter denen in typischen Männerberufen. Erwerbsunterbrechungen und Teilzeitarbeit wirken sich zusätzlich negativ auf das berufliche Fortkommen und die Bezahlung aus. Die Bruttostundenlöhne sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen liegen bundesweit durchschnittlich um mehr als ein Fünftel unter denen der Männer (Gender Pay Gap).

Ein weiteres Ungleichgewicht in der Arbeitswelt wird bei einem Vergleich der Anteile von Frauen und Männern in Führungspositionen deutlich. Der neu aufgenommene Indikator „Frauen in Führungspositionen und Aufsichtspositionen“ gibt Aufschluss über das Geschlechterverhältnis in den Führungsetagen niedersächsischer Unternehmen. Zusätzlich zeigt der ebenfalls neu aufgenommene Indikator „Frauen nach beruflichem Anforderungsniveau“ quantitative Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur von Frauen und Männern sowie die Anteile von Frauen innerhalb der einzelnen beruflichen Anforderungsniveaus.

Um Frauen und Männern gleiche Chancen am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, ist es notwendig, die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf zu erleichtern. Dazu gehören zum einen u. a. der Ausbau institutioneller Rahmenbedingungen wie eine bedarfsgerechte Kinderbetreuungsinfrastruktur und eine familienorientierte Personal- und Organisationsentwicklung in den Unternehmen sowie auch die Ausweitung der Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. Darüber hinaus können gesetzliche Rahmenbedingungen, wie das Elterngeld, einen Beitrag dazu leisten, traditionelle Rollenbilder zu überwinden. Die folgenden Indikatoren sind eine Auswahl wichtiger Daten, die der Beschreibung von Ungleichheiten in der Erwerbs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern dienen. Gleichzeitig zeigen sie den Einfluss familiärer Rahmenbedingungen und geschlechtsspezifischer Rollenzuschreibungen auf. Sie zeigen Ansatzpunkte für eine Politik zugunsten einer existenzsichernden Beschäftigung von Frauen und Männern auf und dienen insoweit als Datengrundlage für politische Veränderungsprozesse zugunsten einer Angleichung der Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen und einer partnerschaftlichen Übernahme von familiärer Verantwortung.

3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote)

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern am 30.06.2008 und 2015 am Wohnort an der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren im Jahresdurchschnitt 2008 und 2015 (Beschäftigtenquoten von Frauen und Männern).

Methodische Hinweise: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (am Wohnort) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen/Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.

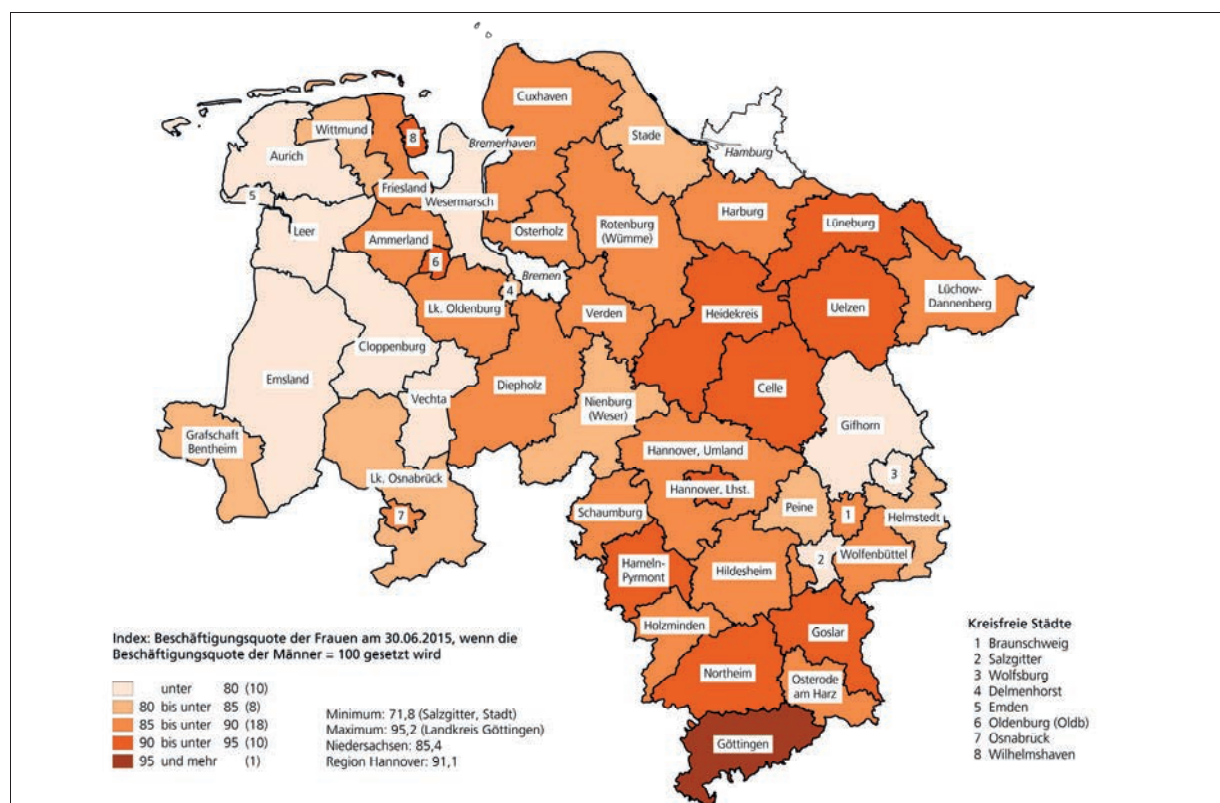
Datenquelle: Bevölkerungsstatistik und Statistik der Bundesagentur für Arbeit - Arbeitsmarkt in Zahlen 2008 und 2015. Die Beschäftigungsdaten wurden zum 28. August 2014 rückwirkend ab 1999 revidiert. Dies kann zu Abweichungen gegenüber Auswertungen mit früherem Erstellungsdatum führen.

Der Indikator zeigt quantitative Unterschiede bei der Partizipation von Frauen und Männern im Bereich sozialversicherungspflichtig Beschäftigter auf. Er gibt Hinweise auf:

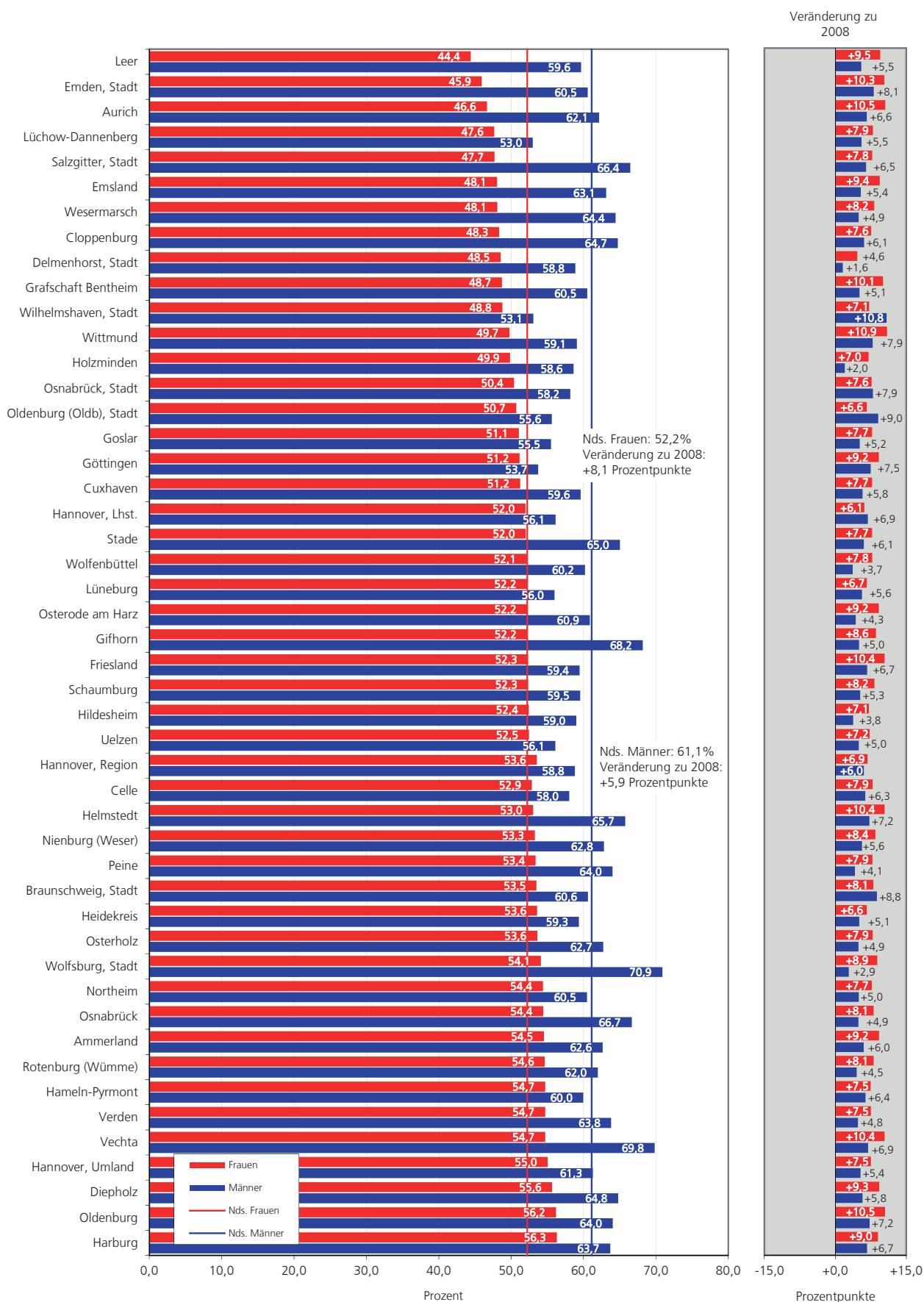
- die Unterschiede hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern
- die gesellschaftliche Situation bzw. Veränderungen der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung

Im Juni 2015 waren von 5 132 034 Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Niedersachsen insgesamt 2 910 691 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (56,7 Prozent). Darunter waren 1 323 090 Frauen, was einer Beschäftigungsquote von 52,2 Prozent (+ 8,1 Prozentpunkte gegenüber Juni 2008) entspricht. Die Quote der Männer (1 587 601 Beschäftigte) lag bei 61,1 Prozent, im Juni 2008 betrug sie 55,2 Prozent.

Beschäftigungsquote von Frauen und Männern Ende Juni 2015



Beschäftigungsquote von Frauen und Männern Ende Juni 2015



3.2 Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen bzw. Männer an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern (Teilzeitquoten) Ende Juni 2008 und 2015.

Methodische Hinweise: Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen/Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.

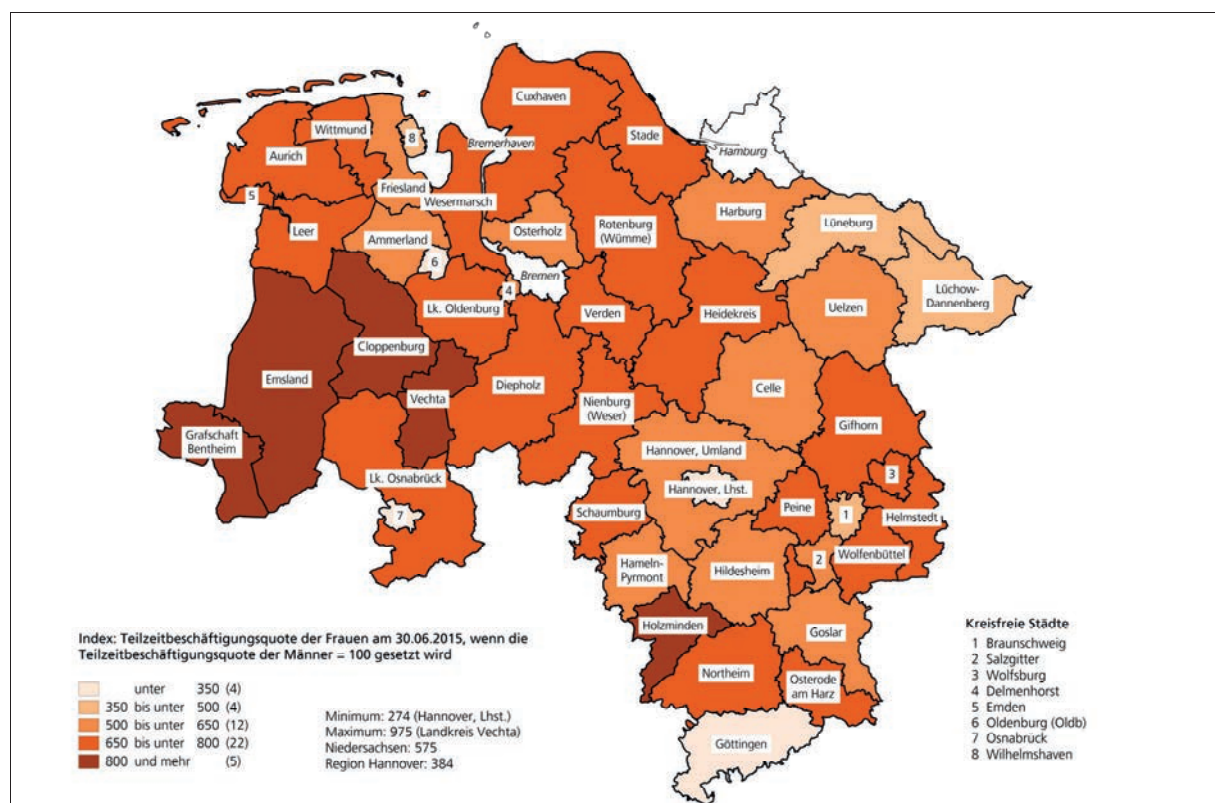
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit - Arbeitsmarkt in Zahlen 2008 und 2015. Die Beschäftigungsdaten wurden zum 28. August 2014 rückwirkend ab 1999 revidiert. Das kann zu Abweichungen gegenüber Auswertungen mit früherem Erstellungsdatum führen.

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Beschäftigung in Teilzeit auf. Er gibt Hinweise auf:

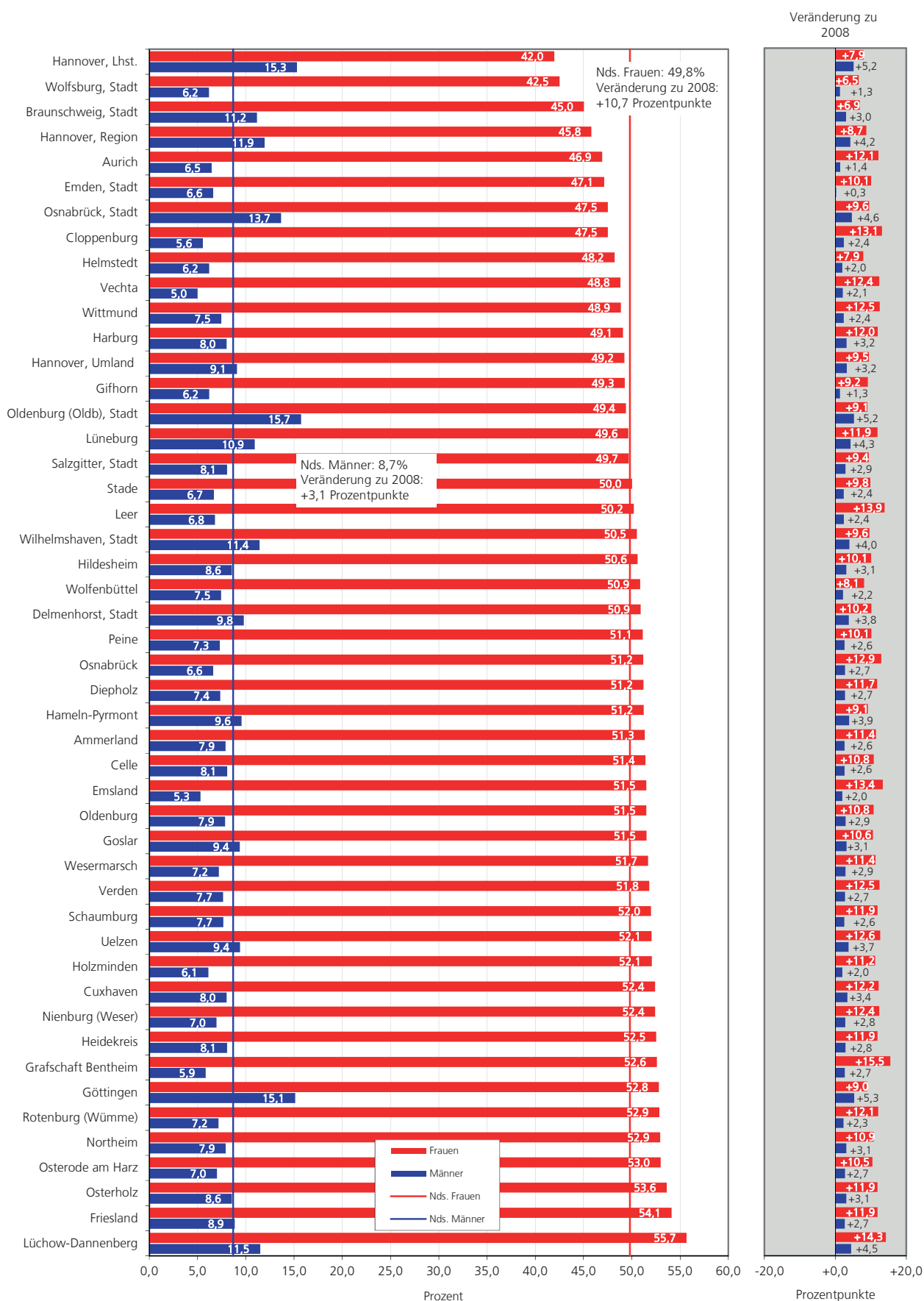
- Teilzeit als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau)
- die überwiegende innerfamiliäre Verantwortung von Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige
- ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform Teilzeit zusammenhängen können.

Im Juni 2015 waren von 2 910 691 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort insgesamt 796 418 Teilzeitbeschäftigte. Darunter waren 658 849 Frauen, was einer Teilzeitbeschäftigungsquote von 49,8 Prozent (+ 10,7 Prozentpunkte gegenüber Juni 2008) entspricht. Die Quote der Männer (137 569 Teilzeitbeschäftigte) lag mit 8,7 Prozent deutlich darunter, im Juni 2008 betrug sie 5,6 Prozent.

Sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer Ende Juni 2015



Teilzeitbeschäftigungsquote von Frauen und Männern Ende Juni 2015



3.3 Minijobs (geringfügig entlohnte Beschäftigte)

Beschreibung des Indikators

Definition: Quote der ausschließlich geringfügig beschäftigten Frauen bzw. Männer im Alter von 30 bis unter 55 Jahren (Kernerwerbsphase) am Wohnort gemessen an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern in der gleichen Altersgruppe am 30.06.2008 und 2015.

Methodische Hinweise: Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung lag im betrachteten Zeitraum vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat bis einschließlich zum 31.12.2012 400 Euro und ab dem 01.01.2013 450 Euro nicht überschritten hat.

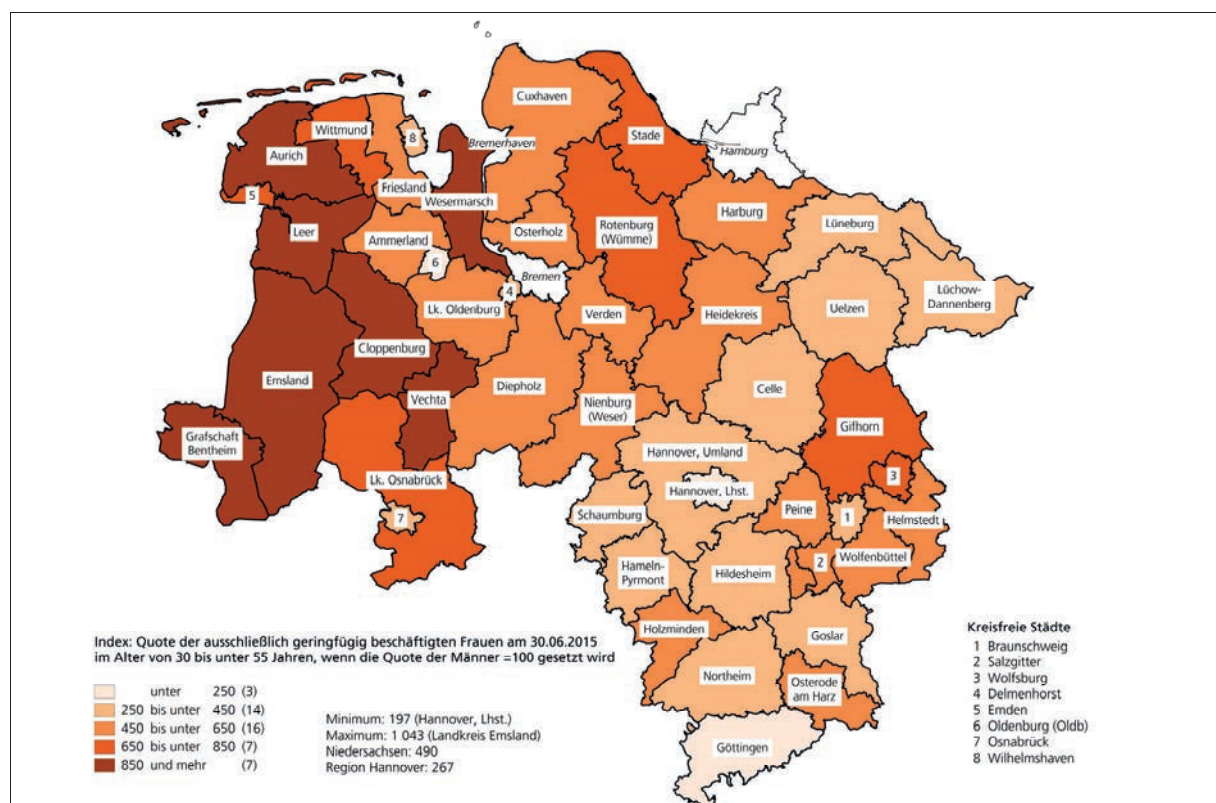
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit - Arbeitsmarkt in Zahlen 2008 und 2015. Die Beschäftigungsdaten wurden zum 28. August 2014 rückwirkend ab 1999 revidiert. Dies kann zu Abweichungen gegenüber Auswertungen mit früherem Erstellungsdatum führen.

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der geringfügig entlohten Beschäftigung auf. Er gibt Hinweise auf:

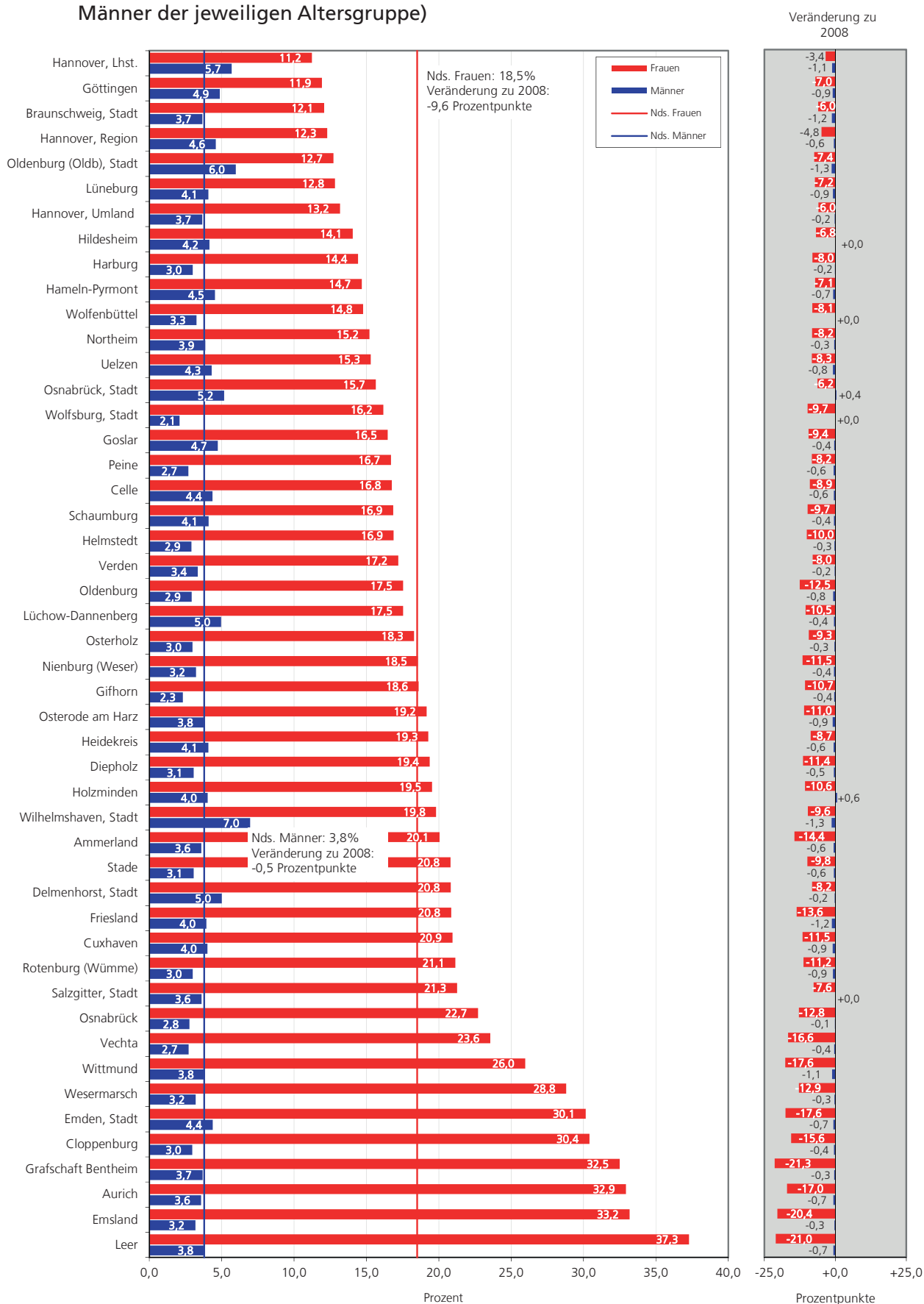
- geringfügig entlohnte Beschäftigung als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermode mit Hinzuverdienst der Frau)
- die überwiegend innerfamiliäre Verantwortung der Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Familienangehörige
- ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform „Minijob“ zusammenhängen können

Ende Juni 2015 kamen in Niedersachsen auf 810 964 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen im Alter von 30 bis unter 55 Jahren 149 640 ausschließlich geringfügig beschäftigte Frauen, das entspricht einer Quote von 18,5 Prozent (- 9,6 Prozentpunkte gegenüber 2008). Bei den Männern kommen auf 966 473 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der betrachteten Altersgruppe 36 401 ausschließlich geringfügig Beschäftigte, eine Quote von 3,8 Prozent.

Minijob-Quoten der 30- bis unter 55-jährigen Frauen und Männer 2015



Minijob-Quoten der 30- bis unter 55-jährigen Frauen und Männer 2015 (bezogen auf die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männer der jeweiligen Altersgruppe)



3.4 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen, differenziert nach Geschlecht im Juni 2008 und 2016.

Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte ohne Soldatinnen und Soldaten. Zur Ermittlung der Zahlen zu den zivilen Erwerbspersonen wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigungsstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandsstatistik und Mikrozensus) zugegriffen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

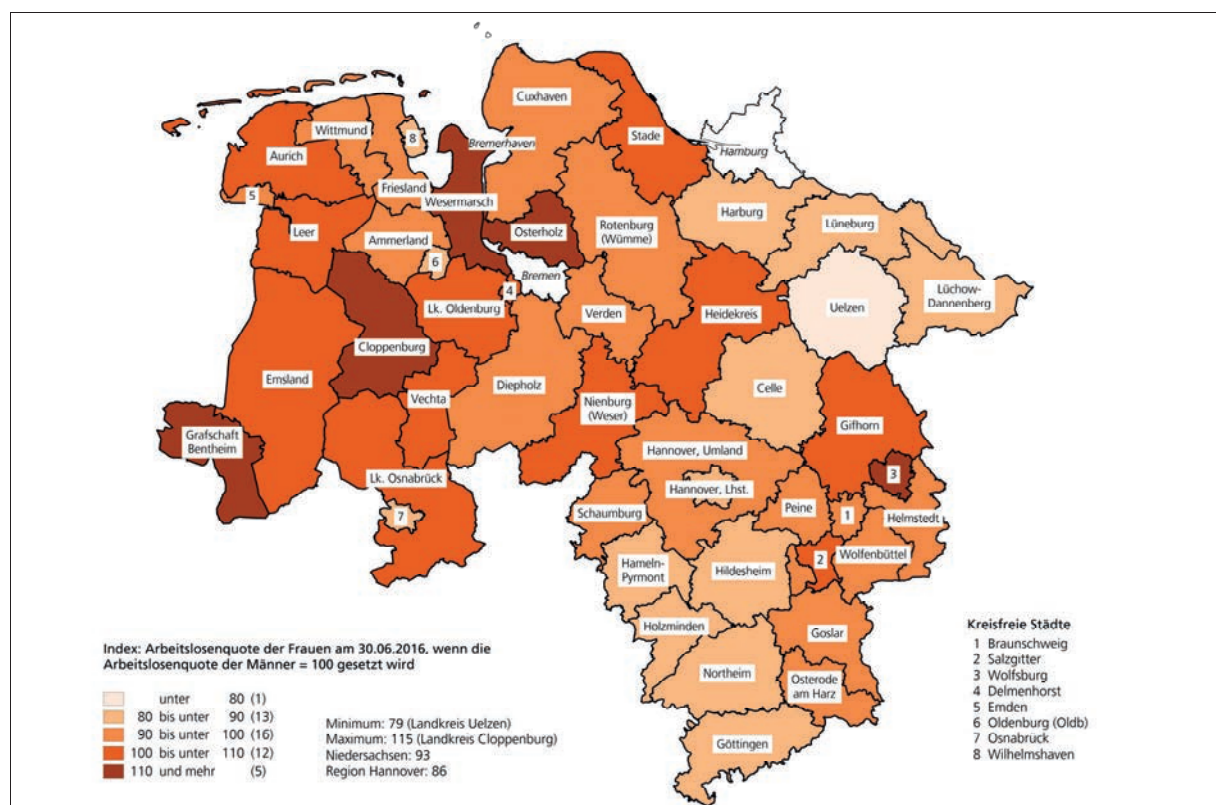
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarktstatistik 2008 und 2016

Die Beschäftigungsdaten wurden zum 28. August 2014 rückwirkend ab 1999 revidiert. Dies kann zu Abweichungen gegenüber Auswertungen mit früherem Erstellungsdatum führen.

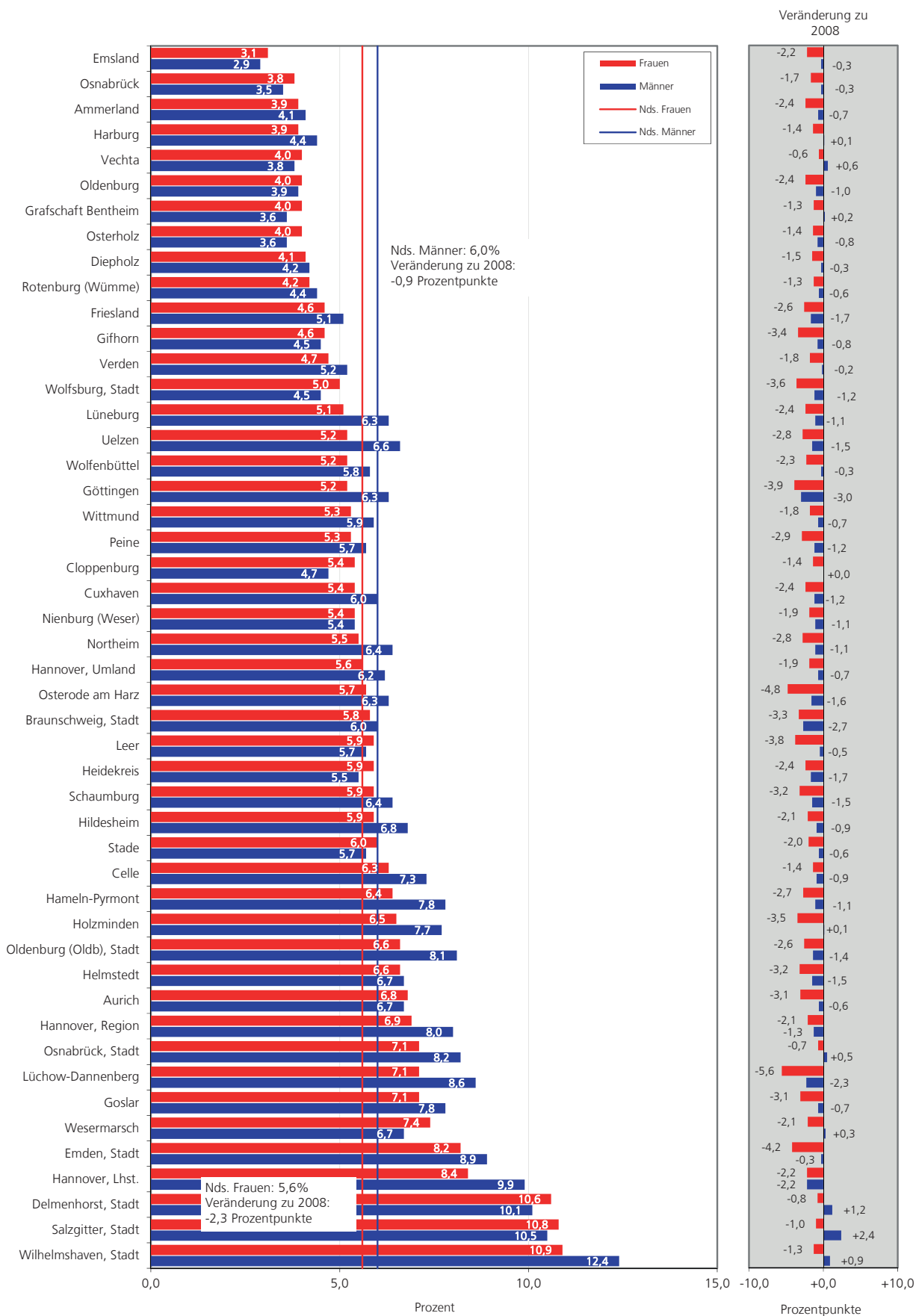
Die Arbeitslosenquote stellt einen der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage dar. Die getrennten Ausweisungen von Arbeitslosenquoten für Frauen und Männer vermittelt Anhaltspunkte für geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt.

Im Juni 2016 waren in Niedersachsen 246 653 Personen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote unter den Frauen (insgesamt 111 502) lag bei 5,6 Prozent, bei den Männern waren es 6,0 Prozent (135 150). Die Quote der Frauen sank gegenüber 2008 um 2,3 Prozentpunkte, bei den Männern um 0,9 Prozentpunkte.

Arbeitslosenquote von Frauen und Männern im Juni 2016



Arbeitslosenquote von Frauen und Männern im Juni 2016



3.5 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen, differenziert nach Geschlecht im Juni 2008 und 2016.

Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Langzeitarbeitslose sind Arbeit suchende Frauen und Männer, deren Arbeitslosigkeit länger als 12 Monate andauert.

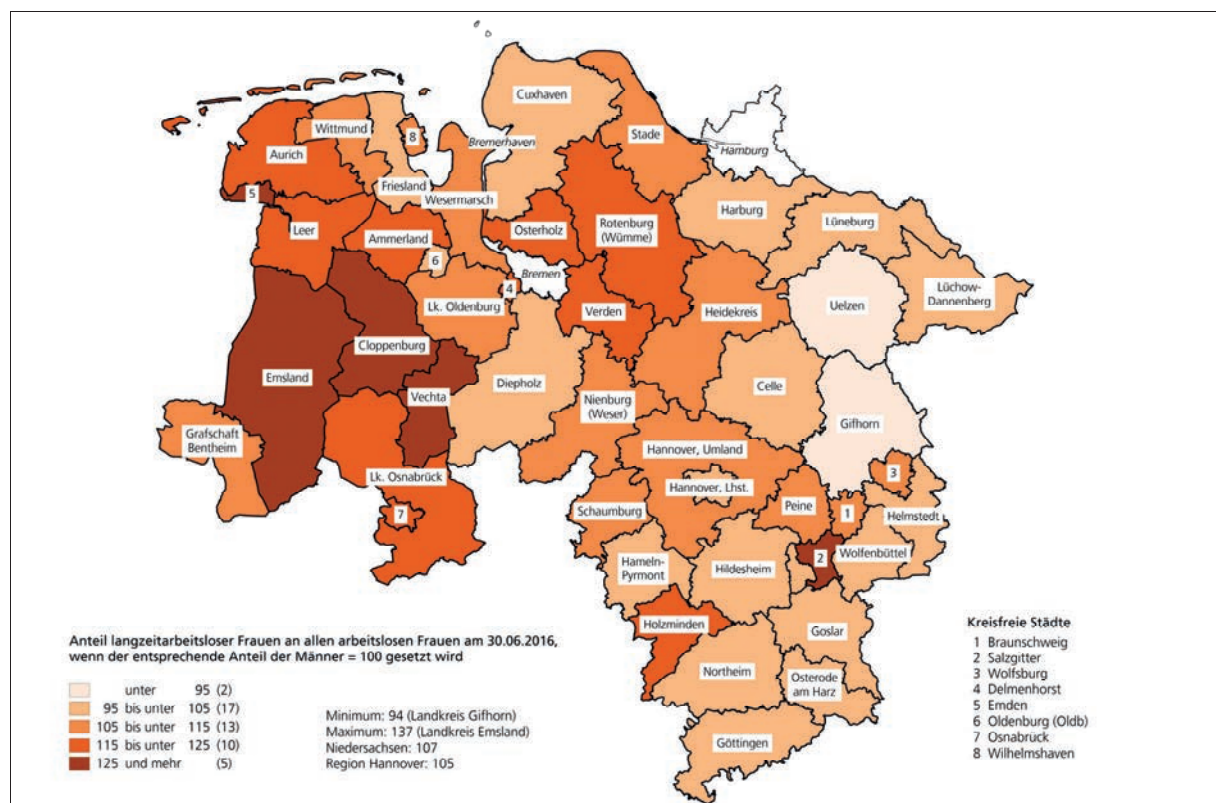
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarktstatistik Juni 2008 und Juni 2016. Die Beschäftigungsdaten wurden zum 28. August 2014 rückwirkend ab 1999 revidiert. Das kann zu Abweichungen gegenüber Auswertungen mit früherem Erstellungsdatum führen.

Der Indikator gibt Hinweise auf:

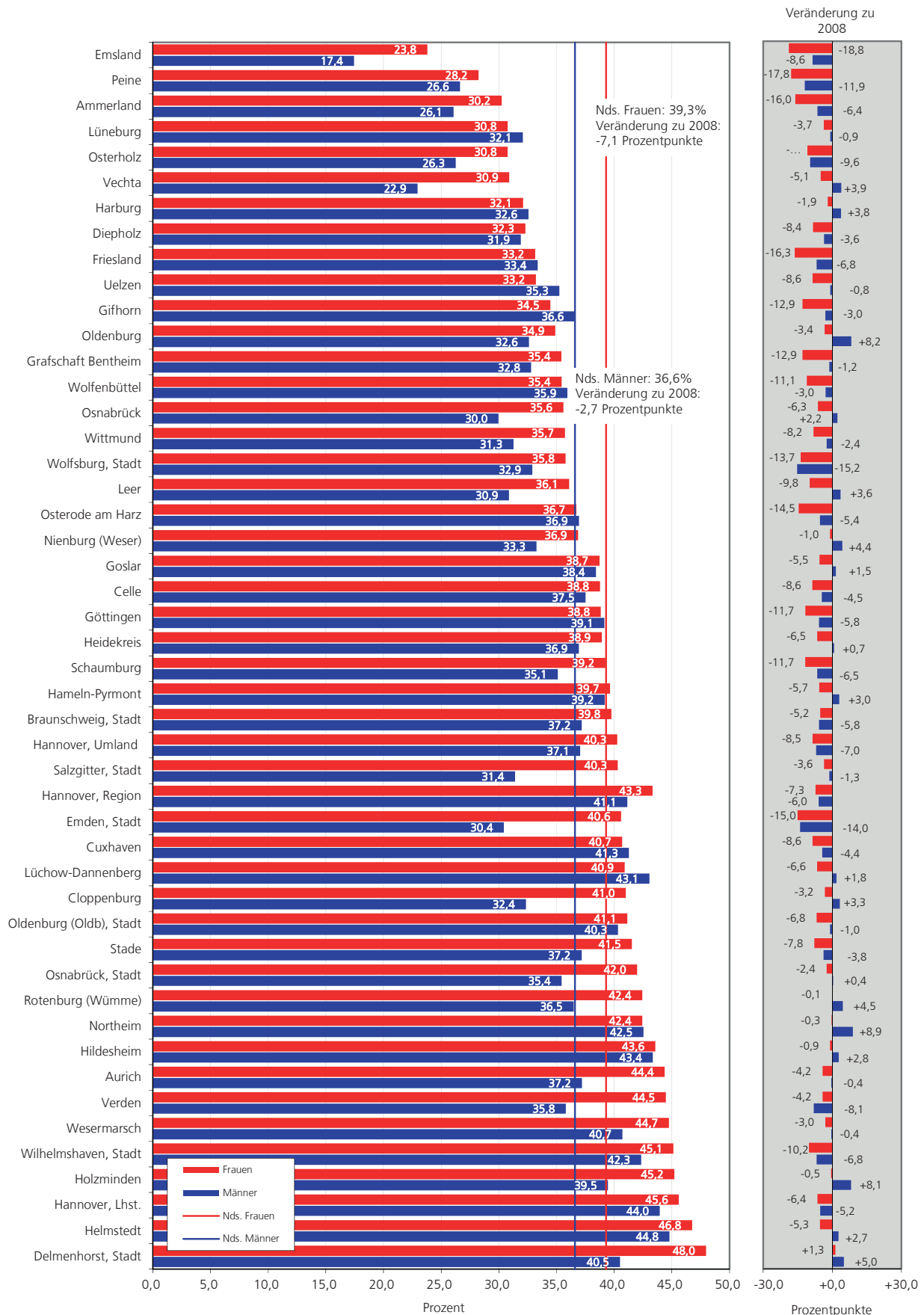
- Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt
- mögliche Hemmnisse für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt
- Ein unterschiedliches potenzielles Armutsrisiko für Frauen und Männer, insbesondere auch eine spätere Armut im Alter

Im Juni 2016 waren in Niedersachsen 93 272 Menschen langzeitarbeitslos, das sind 37,8 Prozent aller 246 653 Arbeitslosen. Unter den arbeitslosen Frauen waren 39,3 Prozent langzeitarbeitslos, bei den Männern betrug der Anteil 36,6 Prozent. 2008 betrug der Anteil bei den Frauen noch 46,4 Prozent und bei den Männern 39,3 Prozent.

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer im Juni 2016



Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer an den arbeitslosen Frauen und Männern im Juni 2016



3.6 Grundsicherung im Alter

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer ab 65 Jahren mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung an allen Frauen bzw. Männern dieser Altersgruppe (am Wohnort).

Methodische Hinweise: Grundsicherungsleistungen bekommen nur Bedürftige, die ihren Lebensunterhalt aus dem eigenen Einkommen und Vermögen oder dem Einkommen und Vermögen des (Ehe-) Partners nicht oder nicht vollständig bestreiten können. Die „verdeckte“ oder „verschämte“ Armut älterer Menschen, die zwar anspruchsberechtigt sind, diesen Anspruch aber nicht geltend machen, wird nicht erfasst. Abweichend zu im Berichtszeitraum Dezember 2015 geltenden Altersgrenzen von 65 Jahren und vier Monaten beziehen sich die hier dargestellten Ergebnisse auf die Personengruppen ab 65 Jahren.

Datenquelle: Statistik der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung; Bevölkerungsstatistik; jeweils 2008 und 2015

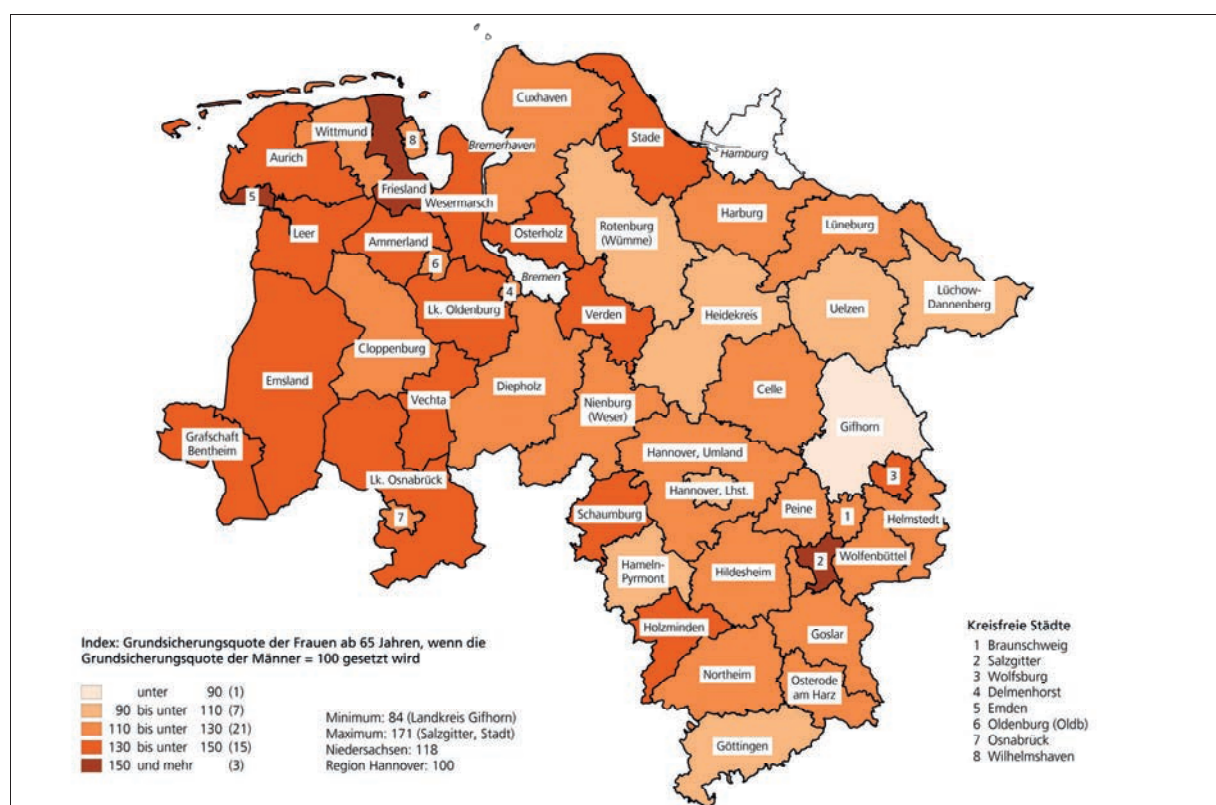
Die Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter ist ein Indikator für Altersarmut. Die Leistung der Grundsicherung soll den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt von Menschen absichern, die wegen Alters aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und deren Einkünfte für den notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichen.

Der Indikator gibt Hinweise auf:

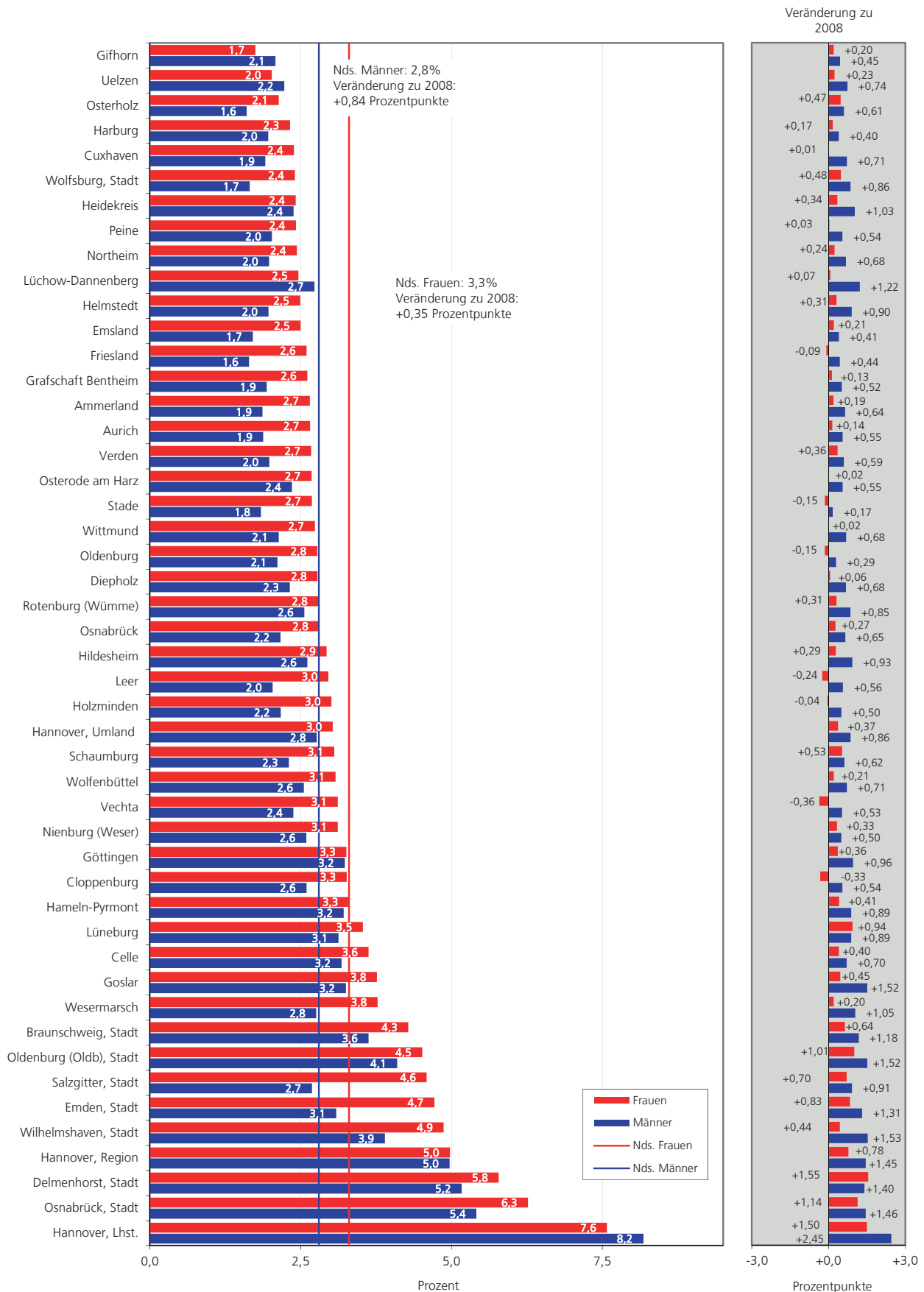
- geringere Tariflöhne bzw. Einkommen in frauentypischen Berufen („Zuverdienstberufe“)
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Branchen und Betrieben
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bis zu Minijobs bzw. prekären Beschäftigungsverhältnissen)
- diskontinuierliche Berufsverläufe

2015 erhielten 3,3 Prozent der über 65-jährigen Frauen Grundsicherung im Alter, bei den Männern waren es 2,8 Prozent. Der Anteil der Frauen stieg gegenüber 2008 um 0,3 Prozentpunkte an, der der Männer um 0,8 Prozentpunkte.

Grundsicherung im Alter von Frauen und Männern ab 65 Jahren 2015



Grundsicherungsquote von Frauen und Männern ab 65 Jahren 2015



3.7 Existenzgründungen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Personen, die an entsprechenden Existenzgründungen beteiligt waren (Gründerpersonen).

Methodische Hinweise: Die Aussagekraft des Indikators ist begrenzt, weil das Gewerbe nicht in allen Fällen, in denen eine Neugründung angezeigt wird, auch tatsächlich aufgenommen wird. Unberücksichtigt bleiben zudem Gründerinnen und Gründer in Bereichen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen (z. B. Freie Berufe, Urproduktion, Verwaltung eigenen Vermögens).

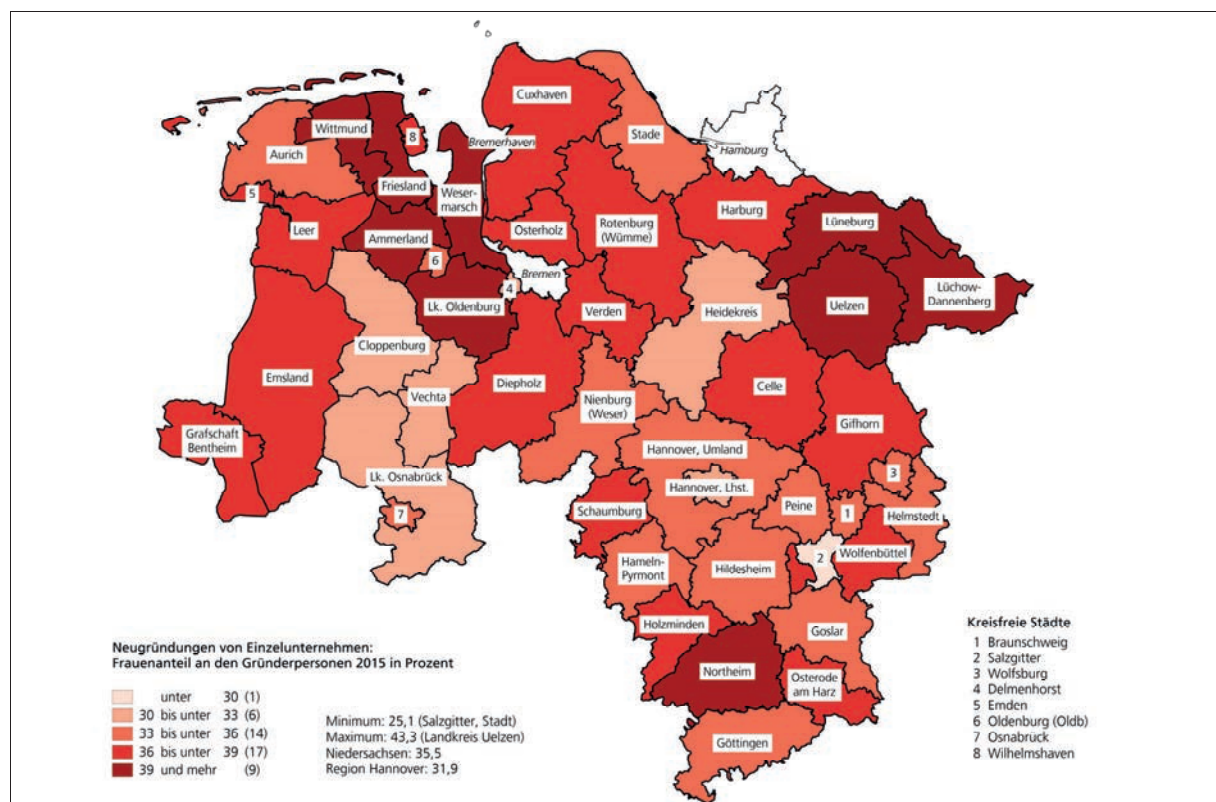
Datenquelle: Gewerbeanzeigenstatistik 2008 und 2015

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Existenzgründungen. Er gibt Hinweise auf:

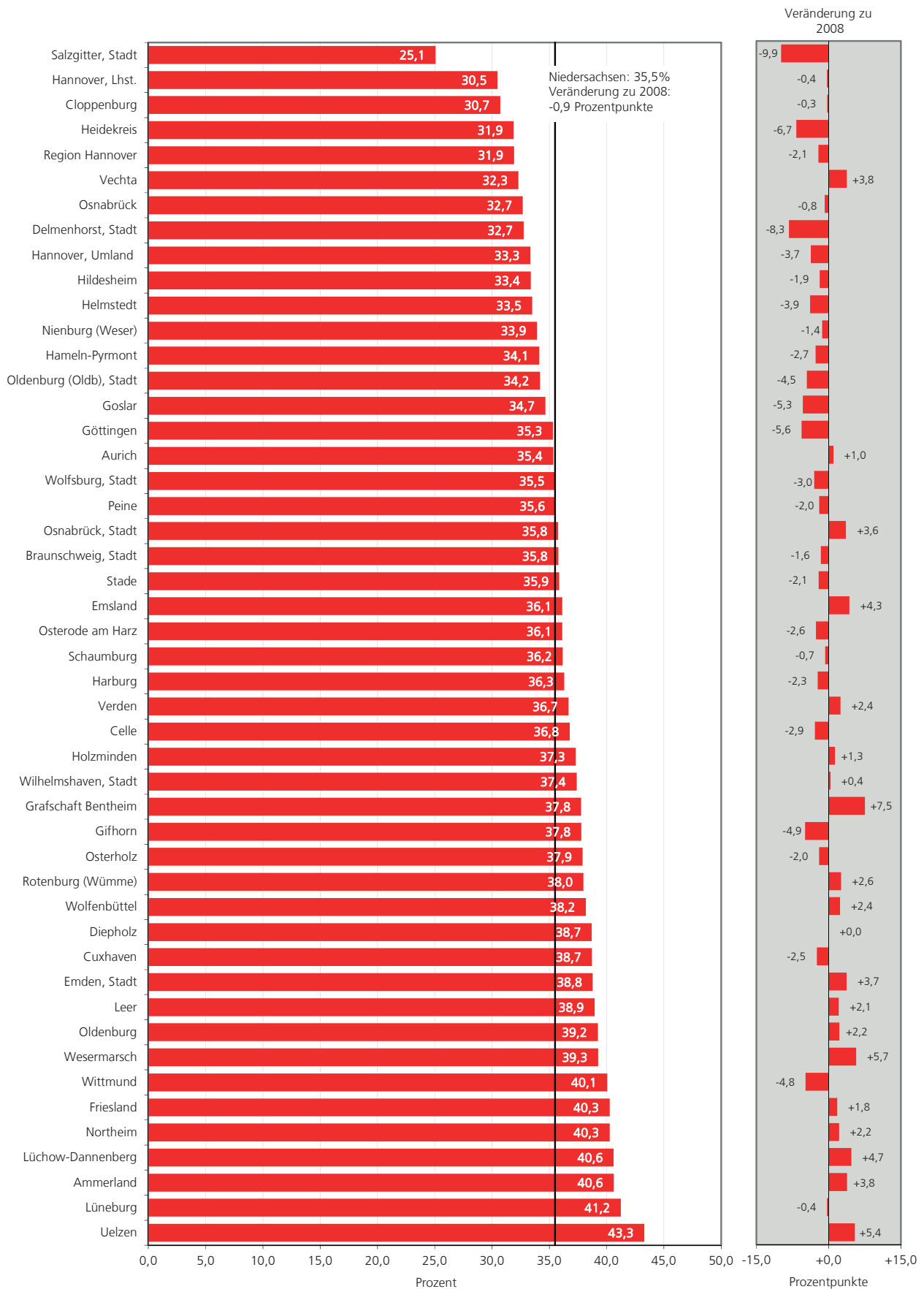
- den Gründungswillen und den Unternehmerinnenmut von Frauen
- zielgruppenspezifische Beratungsleistungen
- zielgruppenspezifische Unterstützungsbedarfe
- gründungsbeeinflussende Rahmenbedingungen (z. B. wirtschaftliche Bedingungen, Arbeitslosigkeit etc.)
- die Praxis der Kreditbewilligung (Banken) bzw. die Gewährung von Zuschüssen durch die Bundesagentur für Arbeit
- den eigenständigen Verdienst von Frauen.

2015 waren von den 38 560 anzeigenpflichtigen Gründerpersonen in Niedersachsen, die eine Neugründung eines Einzelunternehmens vorgenommen haben, 13 675 (35,5 Prozent) weiblich. 2008 betrug der Anteil 36,4 Prozent bei einer Gesamtzahl von 46 910 Gründerpersonen.

Frauenanteil an den Neugründungen von Einzelunternehmen 2015



Frauenanteil an den Neugründungen von Einzelunternehmen 2015



3.8 Elterngeldbezug

Beschreibung des Indikators

Definition: Väterbeteiligung am Elterngeld (Anteil der Kinder, deren Vater Elterngeld bezogen hat).

Methodische Hinweise: Erfasst werden alle Personen mit beendeten Elterngeldbezügen für ihre im Jahr 2008 bzw. 2014 geborenen Kinder.

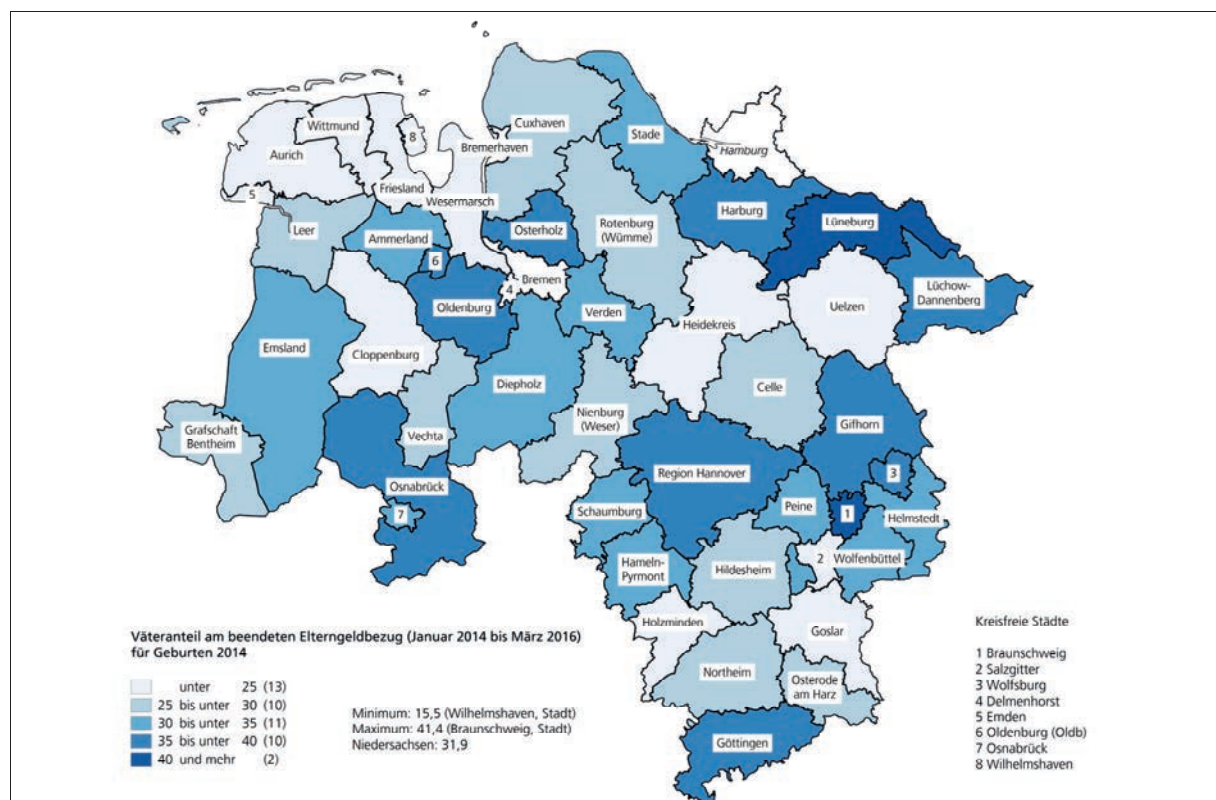
Datenquelle: Bundesstatistik zum Elterngeld 2010 und 2016

Der Indikator zeigt die Beteiligung von Vätern an der Elternzeit und gibt Hinweise auf:

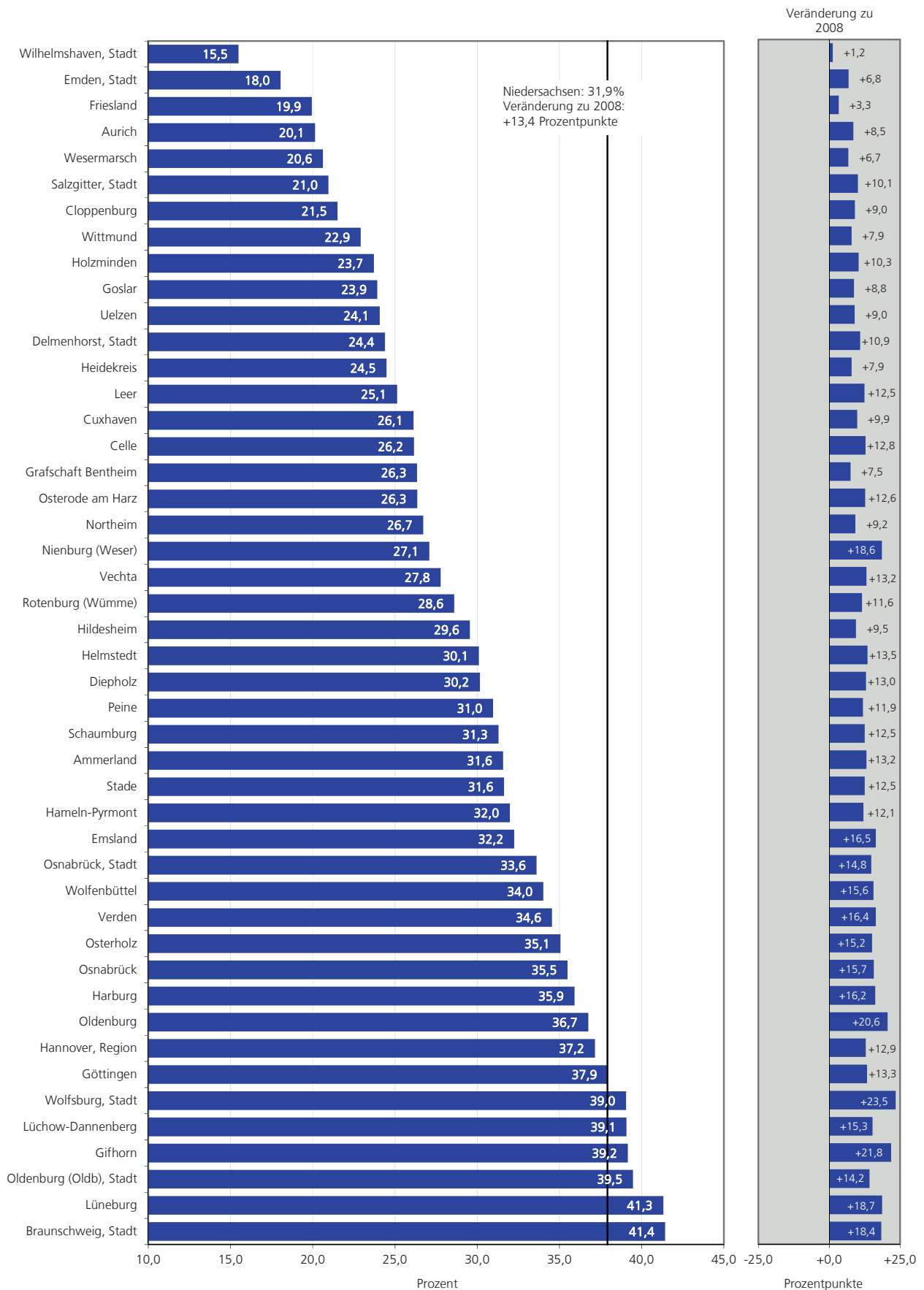
- die aktuelle Situation bzw. Veränderung der beruflichen und familiären Orientierung von jungen Vätern
- das Aufbrechen von Rollenmustern / Geschlechterstereotypen
- die gesellschaftliche und betriebliche Akzeptanz der „neuen Väter“

Im Jahr 2014 wurden in Niedersachsen 66 406 Kinder geboren. 21 183 Väter dieser Kinder haben Elterngeld bezogen. Somit lag die Väterbeteiligung am Elterngeld bei 31,9 Prozent. Bei Kindern, die im Jahre 2008 geboren wurden, lag dieser Anteil noch bei 18,5 Prozent. Die durchschnittliche Bezugsdauer lag bei den Vätern der im Jahre 2014 geborenen Kinder bei 3,1 Monaten.

Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2014 geborene Kinder



Väterbeteiligung am Elterngeld für im Jahr 2014 geborene Kinder (beendete Bezüge 2016)



3.9 Kinderbetreuung

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen oder Kindertagespflege, ohne Doppelerfassungen) im März 2008 und 2015 an allen Kindern dieser Altersgruppe jeweils am 31.12. des Vorjahres.

Methodische Hinweise: Betreuungseinrichtungen bzw. -angebote im Sinne dieses Indikators sind Kinderkrippen (Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren), altersgemischte Gruppen in Kindergärten und die Kindertagespflege. Erfasst wird die Zahl der betreuten Kinder, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen.

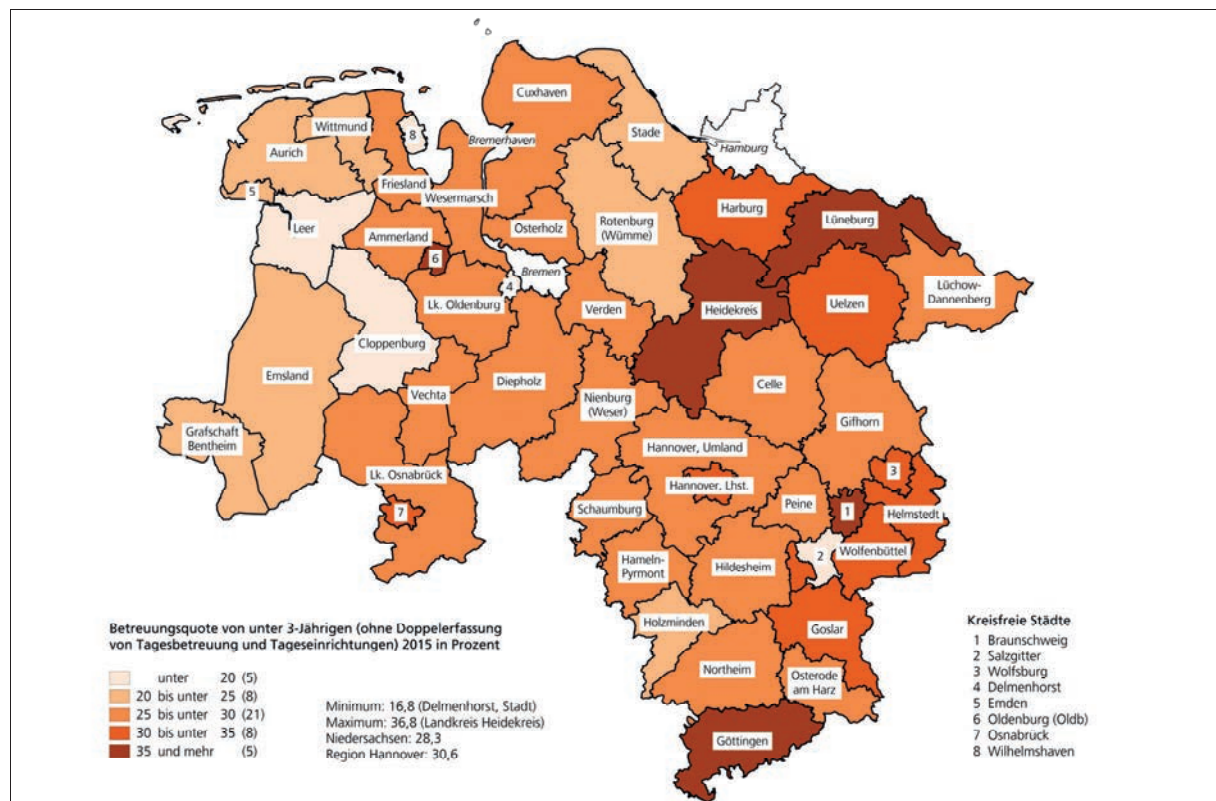
Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2008 und 2015, Bevölkerungsstatistik 2007 und 2014.

Der Indikator gibt Hinweise auf:

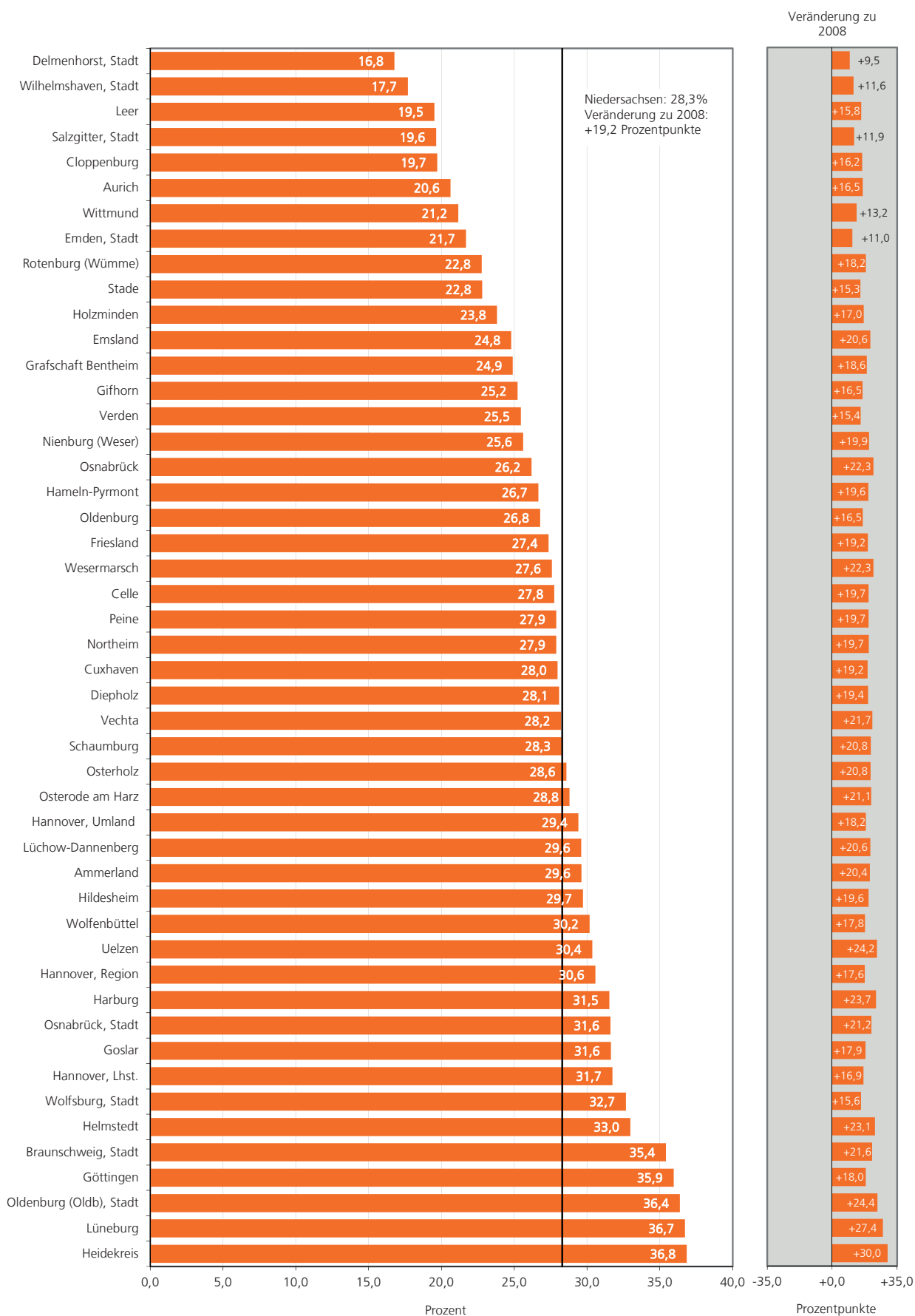
- die aktuelle Situation bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege
- die tatsächliche Wahlfreiheit zwischen der Betreuung in der Familie und der Betreuung in Krippen, altersgemischten Kinderbetreuungsgruppen oder in der Tagespflege

Im März 2015 wurden in Niedersachsen 55 318 von 195 754 der unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege betreut, was einem Anteil von 28,3 Prozent entspricht. Gegenüber 2008 ist dies ein Anstieg um 19,2 Prozentpunkte.

Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 2015



Betreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 2015



3.10 Männer mit erzieherischer Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an allen unmittelbar mit Kindern unter 14 Jahren tätigen Personen in Tageseinrichtungen.

Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden nur Personen, die mit der Betreuung von Kindern zu tun haben. Unberücksichtigt bleibt das Personal in Leitung, Verwaltung etc.

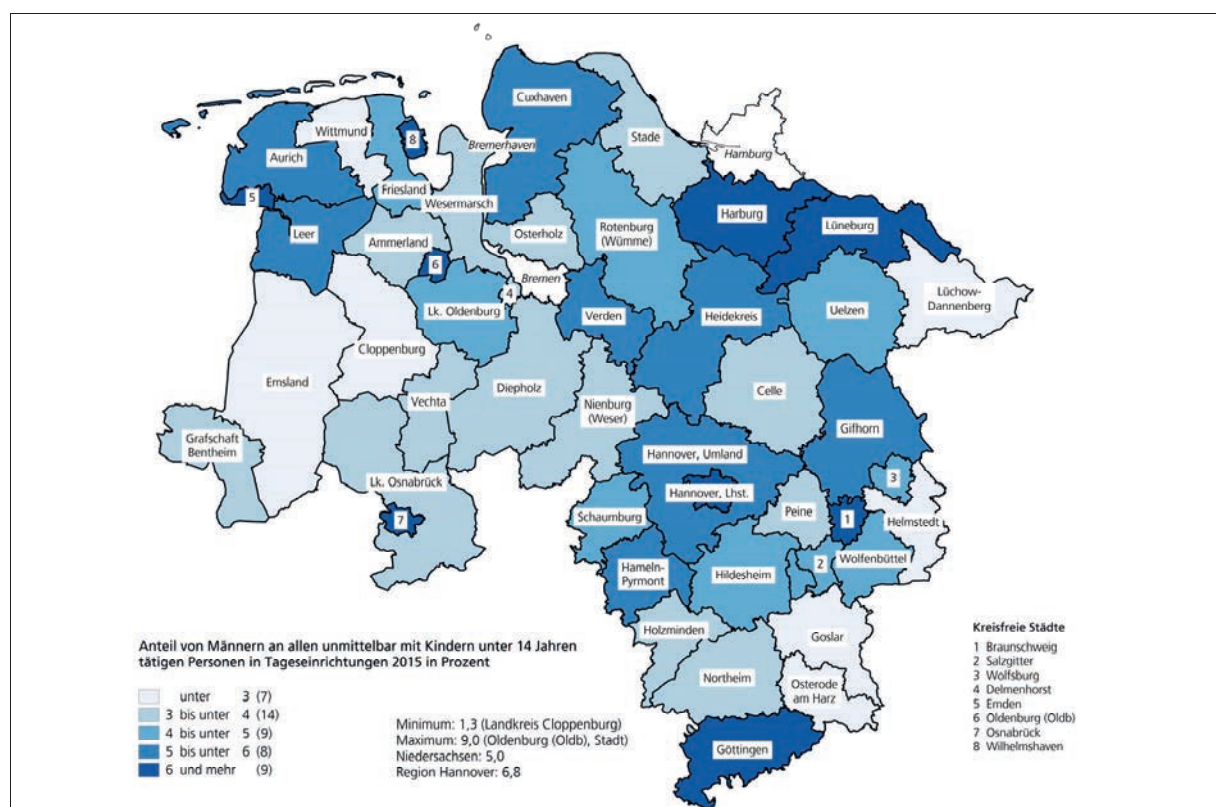
Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen 2008 und 2015

Der Indikator steht für den Anteil der Männer an einer erzieherischen Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppe unter 14 Jahren. Er gibt Hinweise auf:

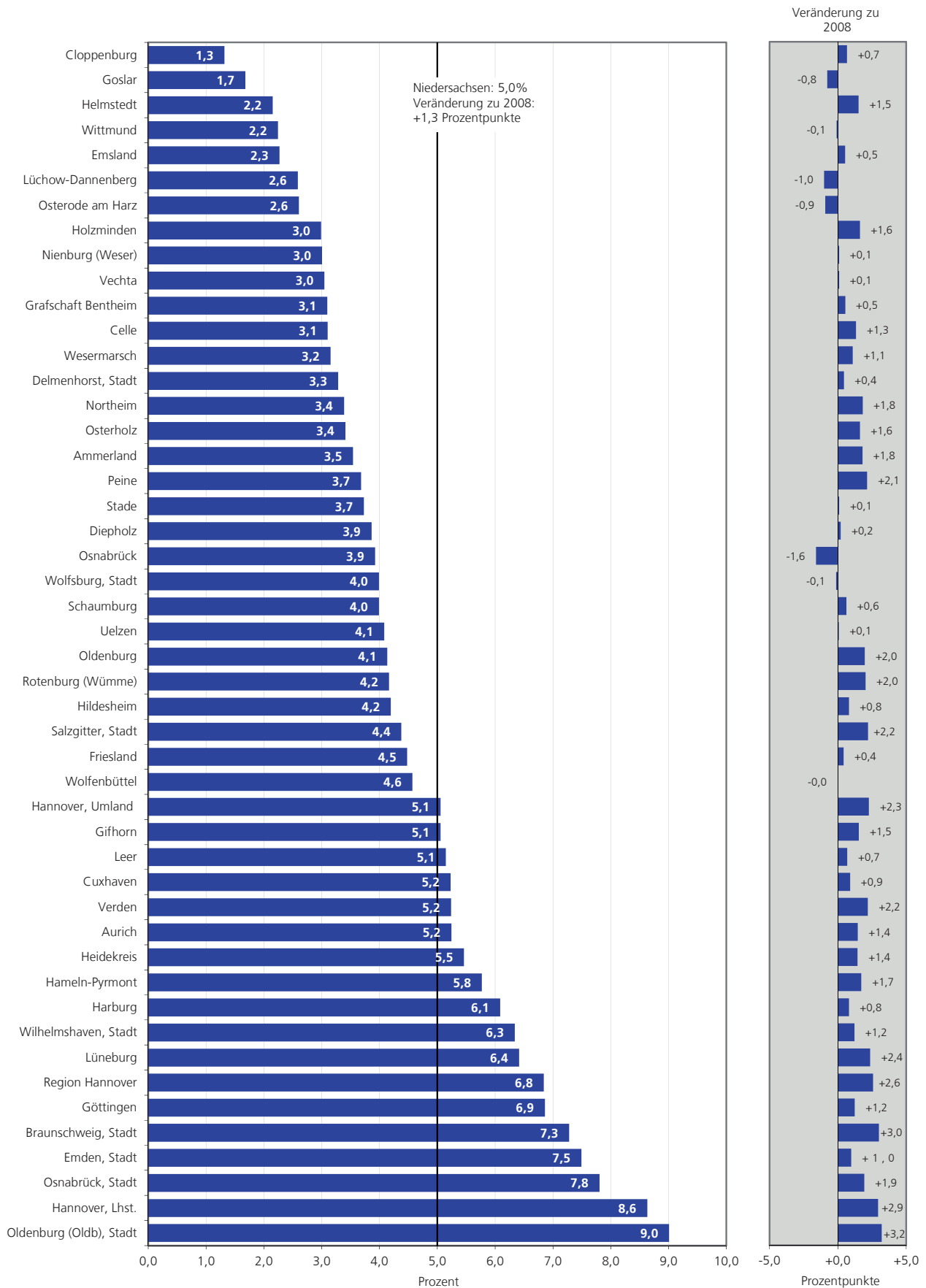
- geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten von Frauen und Männern
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern
- die geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes in typisch weibliche und typisch männliche Berufe
- das Vorhandensein von weiblichen und männlichen Rollenbildern in der frühkindlichen Bildung und Erziehung
- eine Erweiterung des in der frühkindlichen Bildung und Erziehung vermittelten männlichen Rollenbildes

Im März 2015 gab es in Niedersachsen 44 672 Personen, die unmittelbar mit der Betreuung von Kindern zu tun hatten. Darunter waren 2 224 Männer, was einem Anteil von 5,0 Prozent entspricht. Gegenüber 2008 ist dies eine Steigerung um 1,3 Prozentpunkte. Die Gesamtzahl der Männer stieg im gleichen Zeitraum um 90,1 Prozent.

Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen 2015



Männeranteil an den unmittelbar mit Kindern tätigen Personen in Tageseinrichtungen 2015



3.11 Verdienstunterschiede

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern unter den abhängig Beschäftigten.

Methodische Hinweise: Zur Ermittlung der Verdienstunterschiede bzw. des Gender Pay Gaps wird der Bruttostundenverdienst der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich herangezogen. Betrachtet wird hier der unbereinigte Gender Pay Gap, der die verschiedenen Ursachen des Lohnunterschieds unberücksichtigt lässt. Differenziert werden hier für das Jahr 2014 Berufshauptgruppen nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) der Bundesagentur für Arbeit, bei denen die Standardabweichung in der Anzahl der Beschäftigten bei Frauen oder Männern nicht über 10 Prozent beträgt. Die Angaben beziehen sich auf die Vollzeitbeschäftigten.

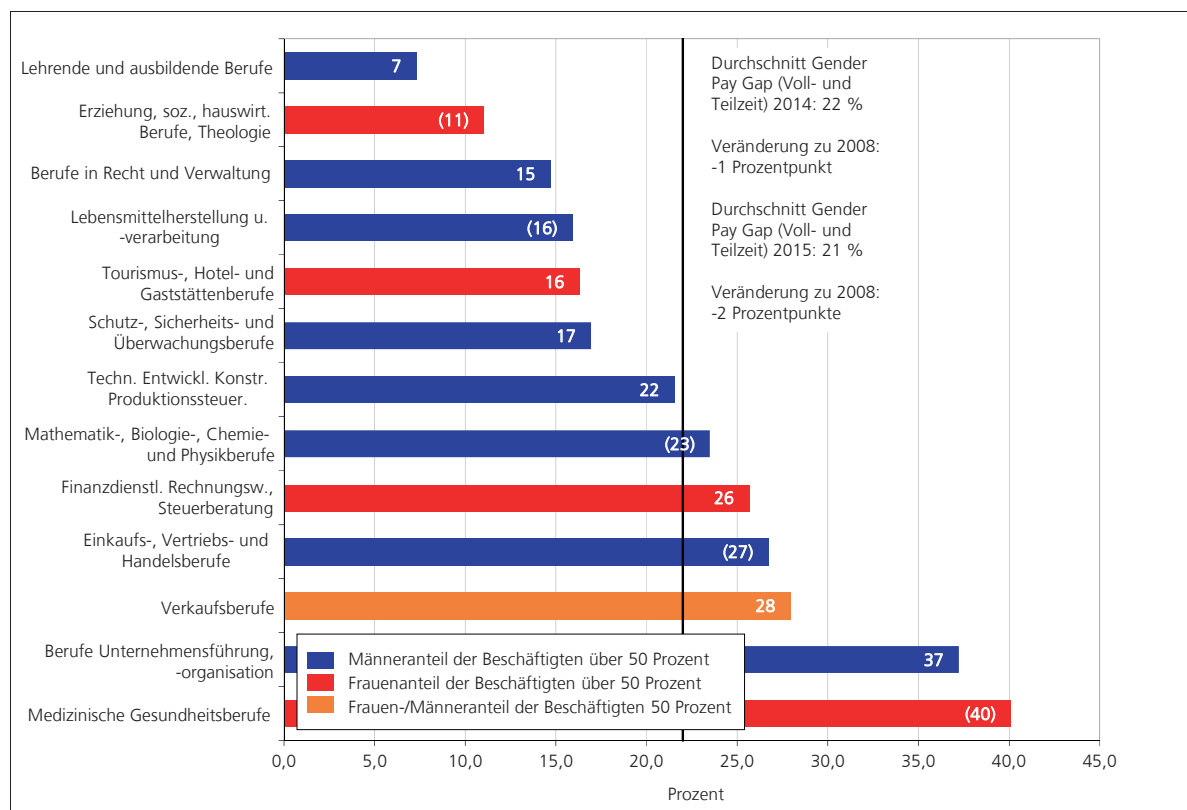
Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2010 und 2014 und Vierteljährliche Verdiensterhebung 2015

Der Indikator zeigt die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern (Gender Pay Gap). Ursachen hierfür können insbesondere sein:

- ein unterschiedliches Berufswahlverhalten bei Frauen und Männern
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Berufen (Zuverdienstberufe)
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (z.B. Vollzeit- u. Teilzeitbeschäftigung bzw. Minijobs)
- Frauen unterbrechen und reduzieren ihre Erwerbstätigkeit häufiger und länger familienbedingt (diskontinuierliche Berufsverläufe)
- geringere Aufstiegschancen (sog. gläserne Decke), unterschiedliches Verhalten in Lohnverhandlungen und Unterschiede in der Verteilung von Frauen und Männern auf die Leistungsgruppen

Die Verdienstdifferenz zwischen Frauen und Männern lag 2015 im Landesdurchschnitt bei 21 Prozent, d.h. Frauen verdienten gemessen am Bruttostundenlohn im Durchschnitt ein Fünftel weniger als Männer.

Verdienstabstand von Frauen zu Männern in Vollzeit nach Berufshauptgruppen 2014^{*)}



^{*)} Lesehinweis: Alle dargestellten Werte haben ein positives Vorzeichen. Frauen verdienen demnach in allen aufgeführten Berufshauptgruppen weniger als Männer um den jeweils angegebenen Prozentwert bezogen auf den Verdienst der Männer. Werte in Klammern (): eingeschränkter Aussagewert, da statistisch relativ unsicher.

3.12 Frauen in Führungspositionen und in Aufsichtspositionen

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der weiblichen abhängig Beschäftigten unter den Führungs- und Aufsichtskräften.

Methodische Hinweise: Führungskräften werden nach der Klassifikation der Berufe 2010 der Bundesagentur für Arbeit Tätigkeiten zugeordnet, die sich durch eine umfassendere Leitungsfunktion mit Personal- und Budgetverantwortung auszeichnen und i. d. R. eine Abteilung, eine Filiale oder ein ganzes Unternehmen führen (z. B. Geschäftsführer/-in oder Abteilungsleiter/-in). Zu den Aufsichtskräften zählen insbesondere die Meisterberufe, aber auch Leiter/-innen (kleinerer) Gruppen von Fach- und Hilfskräften, wie Team-, Büro- oder Stationsleiter/-innen.

In der Verdienststrukturhebung werden nur Betriebe mit mindestens einer/einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt. Der Aussagewert des jeweiligen Frauenanteils ist aus statistischen Gründen eingeschränkt.

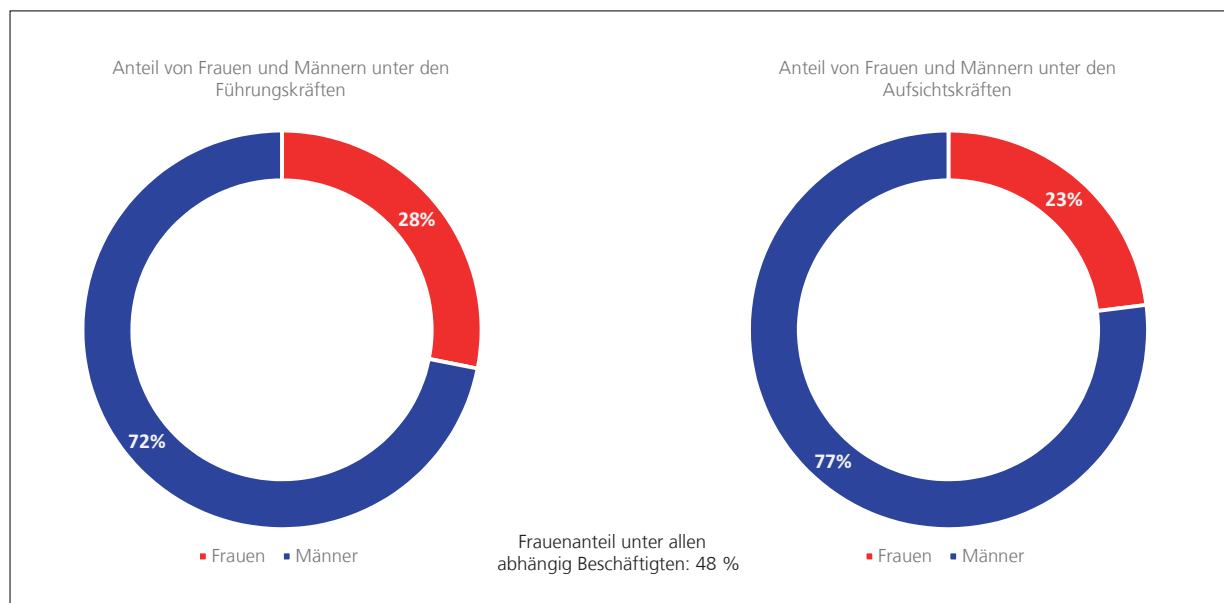
Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2014

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Führungs- und Leitungsaufgaben sowie Aufsichtsaufgaben unter den abhängig Beschäftigten. Er gibt Hinweise auf:

- die Repräsentanz von Frauen unter den Führungskräften und Aufsichtskräften;
- eine Unternehmenskultur, die Frauen den Aufstieg in Spitzenpositionen ermöglicht;
- das Potenzial zur Besetzung von Gremien mit Frauen.

Im Jahr 2014 gab es unter den rund 3,5 Mio. niedersächsischen abhängig Beschäftigten insgesamt 69 000 Führungskräfte mit umfassender Leitungsfunktion mit Personal- und Budgetverantwortung, darunter rund 19 000 Frauen. Dies entspricht einem Anteil von 28 Prozent. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten unter den 56 000 Aufsichtskräften betrug 23 Prozent (19 000 Frauen). Der Anteil der Frauen unter allen abhängig Beschäftigten lag dagegen bei 48 Prozent.

Frauen und Männer in Führungspositionen und in Aufsichtspositionen 2014



3.13 Frauen nach beruflichem Anforderungsniveau

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil der weiblichen abhängig Beschäftigten nach beruflichen Anforderungsniveaus.

Methodische Hinweise: Das Anforderungsniveau bildet die Komplexität der beruflichen Tätigkeit ab. Dabei wird unterschieden zwischen 1.) Helfer- und Anlern Tätigkeiten, 2.) fachlich ausgerichteten Tätigkeiten, 3.) komplexen Spezialisten- bzw. Spezialistinnen Tätigkeiten sowie 4.) hochkomplexen Tätigkeiten.

„Die vier Anforderungsniveaus sind eng an den formalen beruflichen Bildungsabschlüssen ausgerichtet, da [...] das Anforderungsniveau für viele Berufe bzw. Arbeitsplätze stark zertifikatsorientiert ist. Um den Arbeitsmarkt adäquat abzubilden, können aber auch die Berufserfahrung und/oder die informelle Ausbildung für die Eingruppierung in ein bestimmtes Anforderungsniveau von Bedeutung sein“ (Bundesagentur für Arbeit: Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 in die Arbeitsmarktstatistik, Methodenbericht). In der Verdienststrukturhebung werden nur Betriebe mit mindestens einer/einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt.

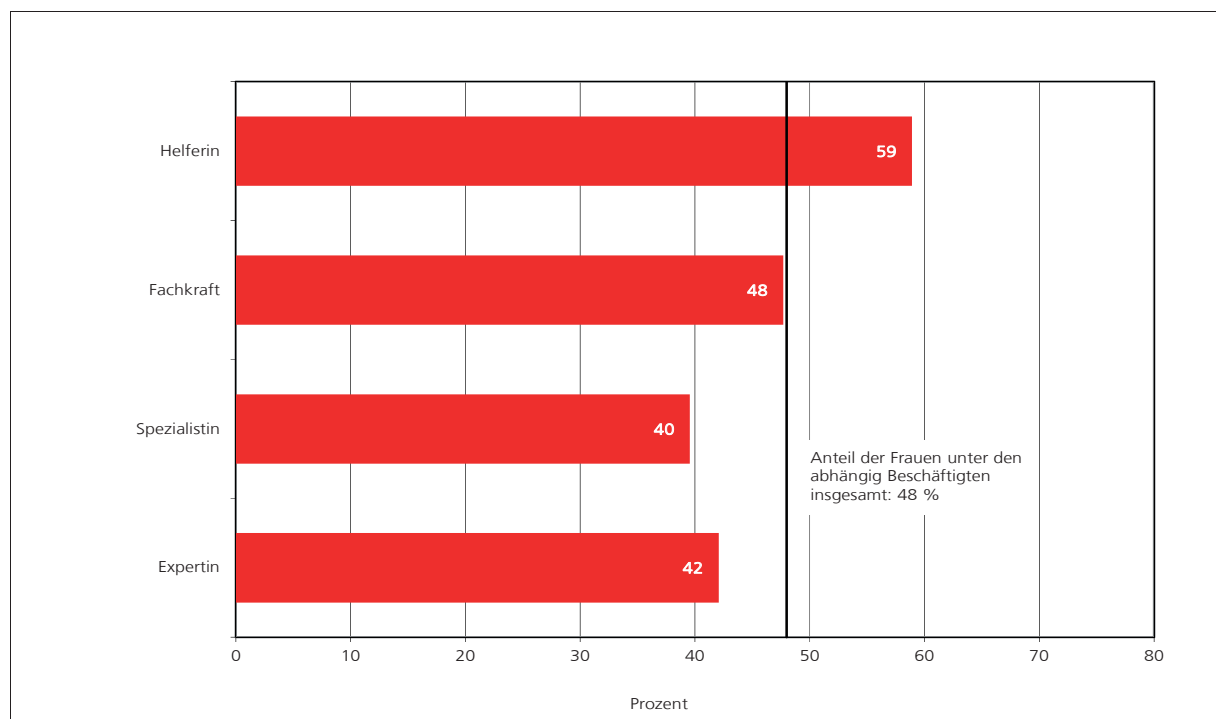
Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2014

Der Indikator zeigt quantitative Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur von Frauen und Männern. Er gibt Hinweise auf:

- die Repräsentanz von Frauen innerhalb der beruflichen Anforderungsniveaus
- auf geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt

Insgesamt betrug der Frauenanteil im Jahr 2014 unter den 3,5 Mio. abhängig Beschäftigten 48 Prozent. Unter den Helferinnen und Helfern lag er mit 59 Prozent deutlich darüber, unter den Fachkräften waren es 48 Prozent, unter den Spezialistinnen und Spezialisten 40 Prozent und unter den Expertinnen und Experten 42 Prozent.

Frauenanteil nach beruflichem Anforderungsniveau 2014



IV Lebenswelt

Zur Beschreibung der Lebenswelt von Frauen und Männern werden hier 5 Indikatoren herangezogen. Dazu gehört zuerst die Wohn- bzw. Lebenssituation im Alter. Überwiegend Frauen leben im Alter alleine. Dies ist vor allem eine Folge der höheren Lebenserwartung von Frauen und der gesellschaftlichen Norm, dass der männliche Partner älter als die Partnerin ist. In der Folge daraus sind Frauen häufiger auf professionelle Unterstützung und Hilfen angewiesen, wenn sie pflegebedürftig werden.

Der zweite in diesem Bereich gewählte Indikator trifft eine Aussage über die sogenannte vorzeitige Sterblichkeit von Frauen und Männern. Für die höhere Lebenserwartung von Frauen gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze. In der Gesamtschau ist davon auszugehen, dass die biologische Komponente nur den kleineren Teil der Differenz erklärt. Die Lebenserwartung wird also in einem höheren Maße von beeinflussbaren Faktoren bestimmt wie der sozialen und wirtschaftlichen Lage, dem Bildungsniveau und dem persönlichen Lebensstil.

Zu einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik gehören nicht nur objektive Informationen über dieses Themenfeld, sondern auch Akteurinnen und Akteure, die darauf hinwirken, die Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zu gewährleisten und zu sichern. Wichtige Akteurinnen in diesem Bereich sind die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten. Ihre Anzahl ist dem vierten Indikator in der Kategorie „Lebenswelt“ zu entnehmen: „Hauptberuflichen Gleichstellungsbeauftragten“.

Neu aufgenommen wurde der Indikator „Partnerschaftsgewalt“. Abgebildet werden Formen der körperlichen, sexuellen und seelischen (u. a. sozialen und ökonomischen) Gewalt zwischen erwachsenen Menschen, die in einer nahen Beziehung zueinander stehen oder gestanden haben, unabhängig vom Tatort. Dieses Thema hat erhebliche Bedeutung für die Lebenswelt der Betroffenen, und der Indikator ist sehr wichtig im Bereich Gleichstellung von Frauen und Männern. Bis jetzt war es nicht möglich ihn darzustellen, da eine einheitliche Definition der Länder noch nicht vorlag. Die Darstellung zeigt, dass weit überwiegend Frauen betroffen sind. Als Datenquelle für diesen Indikator dient die Polizeiliche Kriminalstatistik, so dass lediglich die Fälle erfasst sind, bei denen es zu einer Anzeige kam. Die Dunkelziffer in diesem Bereich ist hoch.

Nach einem Beschluss der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) aus dem Jahr 2007 erfolgt in der Polizeilichen Kriminalstatistik seit dem Berichtsjahr 2011 eine auf Bundesebene einheitliche Erfassung, die die differenzierte Erhebung und Dokumentation von Delikten häuslicher Gewalt durch aktuelle und frühere Partnerinnen und Partner erstmals erlaubt. Dabei ist auch eine Zuordnung nach zusammenlebenden und nicht zusammenlebenden Beziehungspartnerinnen und -partnern möglich. Für die Bundesländer werden damit erstmals bundesweit einheitlich aufbereitete Daten zu den polizeilich erfassten Straftaten vorliegen, die typischerweise im Kontext häuslicher Gewalt vorkommen.

Neu aufgenommen wurde auch der Indikator Armutsgefährdung. Hier wird deutlich, dass Frauen stärker als Männer von Armut gefährdet sind, besonders im Alter. Grund hierfür sind vor allem die unterschiedlichen Erwerbsbiographien und die damit zusammenhängenden Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen.

4.1 Männeranteil an der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter

Beschreibung des Indikators

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an der Bevölkerung im Rentenalter (65 Jahre und älter)

Methodische Hinweise: Erfasst wurden Männer im Alter von 65 Jahren und älter 2008 und 2015 jeweils am 31.12. des Jahres. Frauen haben eine um etwa fünf Jahre höhere Lebenserwartung als Männer. Dies äußert sich u. a. darin, dass der Frauenanteil in der Bevölkerung über 65 Jahre und älter zumeist deutlich über 50 Prozent liegt.

Datenquelle: Bevölkerungsstatistik 2008 und 2015

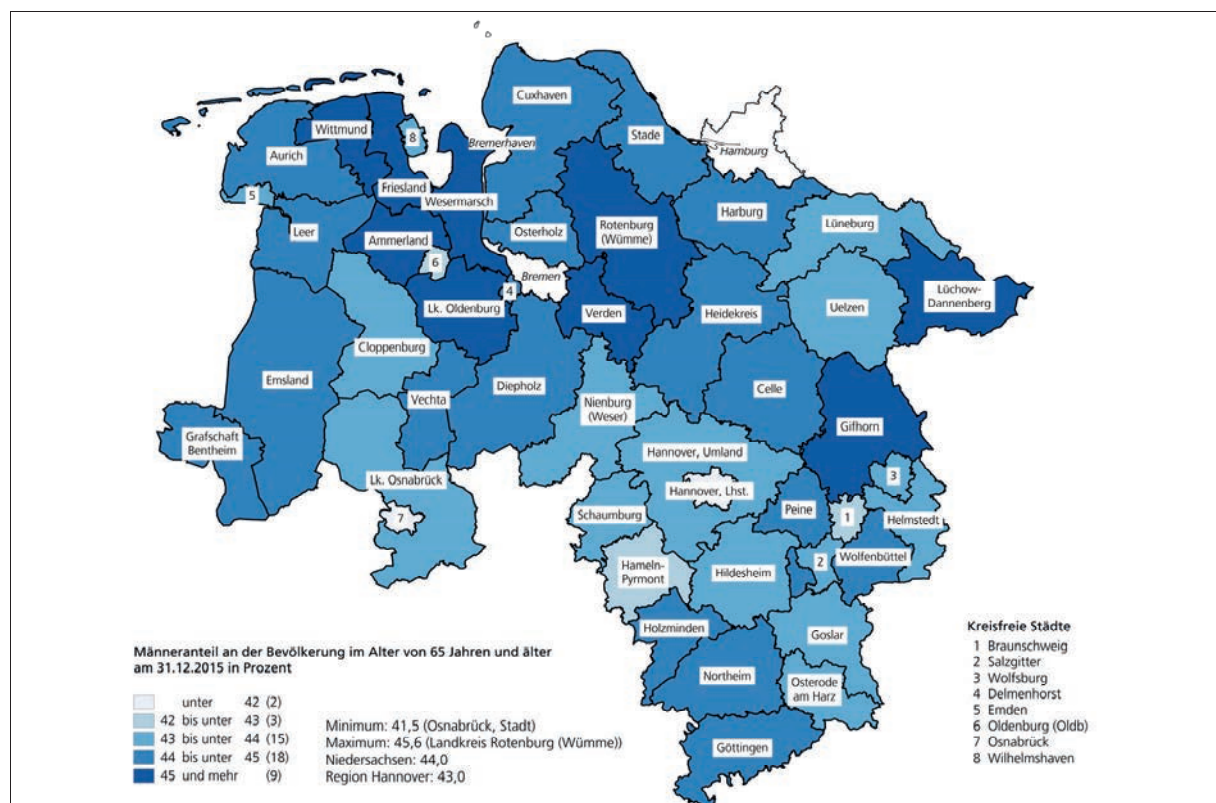
Der Indikator gibt Hinweise auf:

- die Wirkung von verhaltens- und umweltbedingten Einflussfaktoren
- die Lebensqualität und des Gesundheitszustandes im Alter

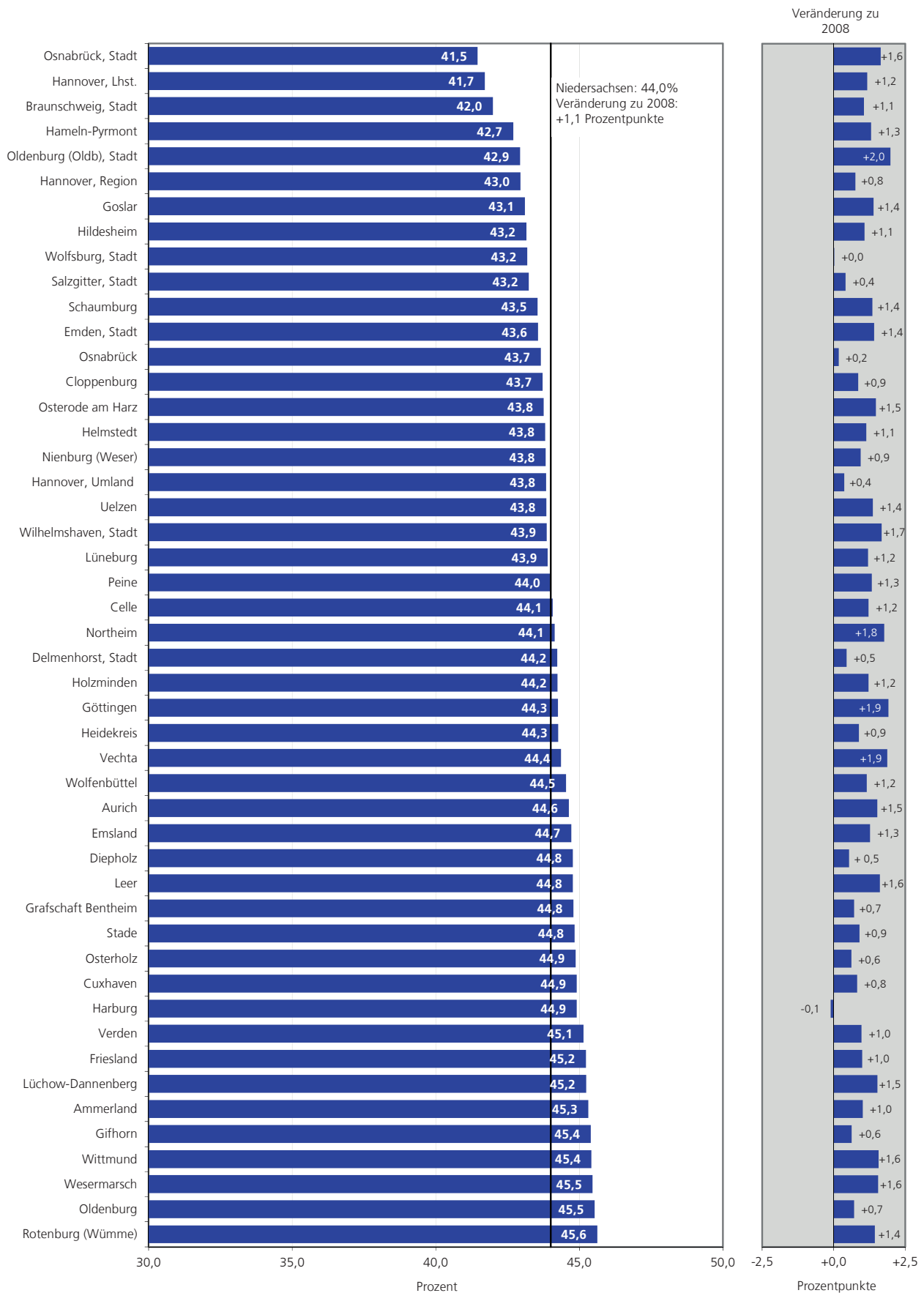
Diese werden beeinflusst durch das soziale und ökonomische Umfeld, die medizinische Versorgung sowie Umwelteinflüsse. Der Indikator gibt damit auch Hinweise auf diese Einflussfaktoren.

Im Jahr 2015 waren von den 1 698 362 in Niedersachsen lebenden Menschen im Alter von 65 Jahren und älter 44,0 Prozent männlich. 2008 waren es 42,9 Prozent. Die absolute Anzahl ist im gleichen Zeitraum von 702 700 auf 746 773 gestiegen.

Männeranteil an der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter am 31.12.2015



Männeranteil an der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter am 31.12.2015



4.2 Vorzeitige Sterblichkeit von Frauen und Männern unter 65 Jahren

Beschreibung des Indikators

Definition: Zahl der vor Vollendung des 65. Lebensjahres gestorbenen Frauen und Männer bezogen auf je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner dieser Altersgruppe (im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015).

Methodische Hinweise: Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen liegt um gut fünf Jahre höher als die der Männer. Der Indikator ist nach der sogenannten Europäischen Standardbevölkerung 2013 standardisiert. Diese unterstellt den Gruppen der Männer und Frauen eine identische Altersstruktur, wodurch ein direkter Vergleich der Sterblichkeit zwischen Frauen und Männern einer Region zulässig ist. Um Verzerrungen durch Jahresschwankungen insbesondere auf regionaler Ebene auszuschließen, wurden die Jahre 2011 bis 2015 zusammen betrachtet.

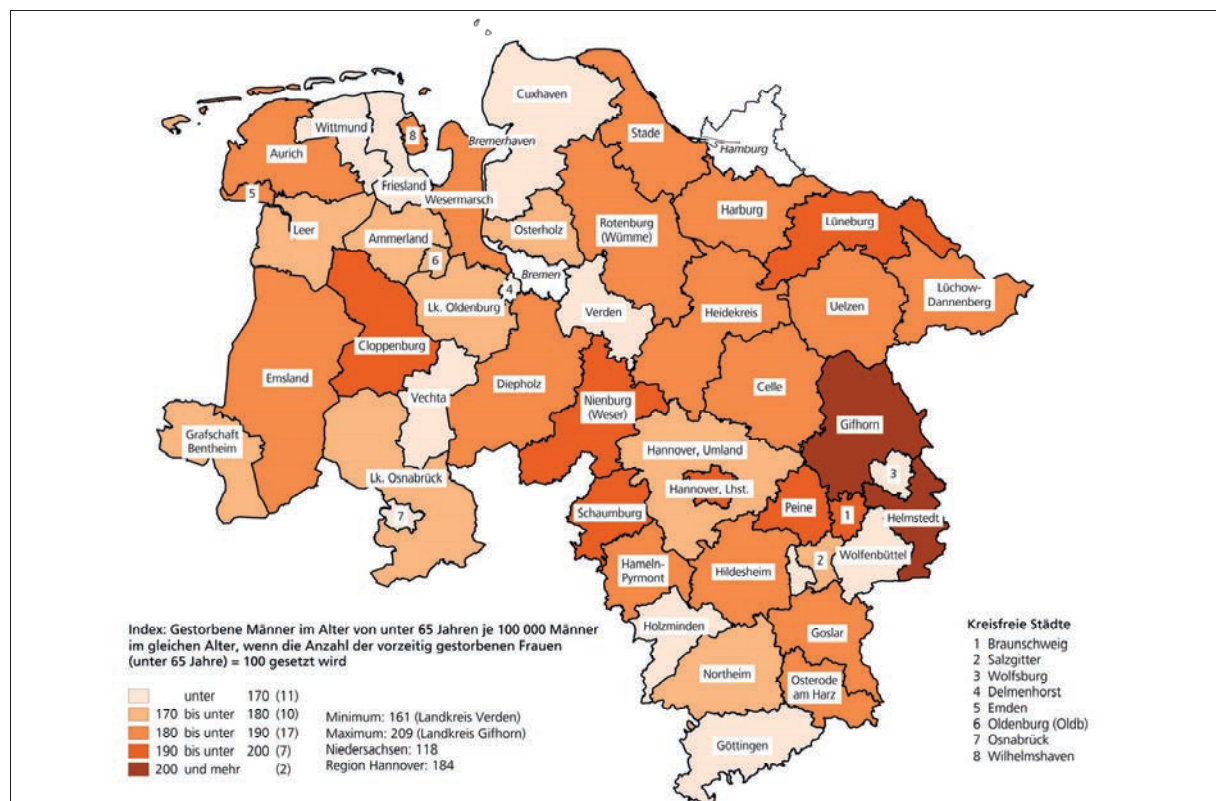
Datenquelle: Bevölkerungsstatistik

Treten in einer Bevölkerung in einem Alter deutlich unter der durchschnittlichen Lebenserwartung gehäuft Todesfälle auf, so ist das ein Hinweis auf erhöhte Gesundheitsrisiken. Der Indikator weist die geschlechts-spezifischen Sterblichkeitsverhältnisse der unter 65-Jährigen aus. Er gibt Hinweise auf:

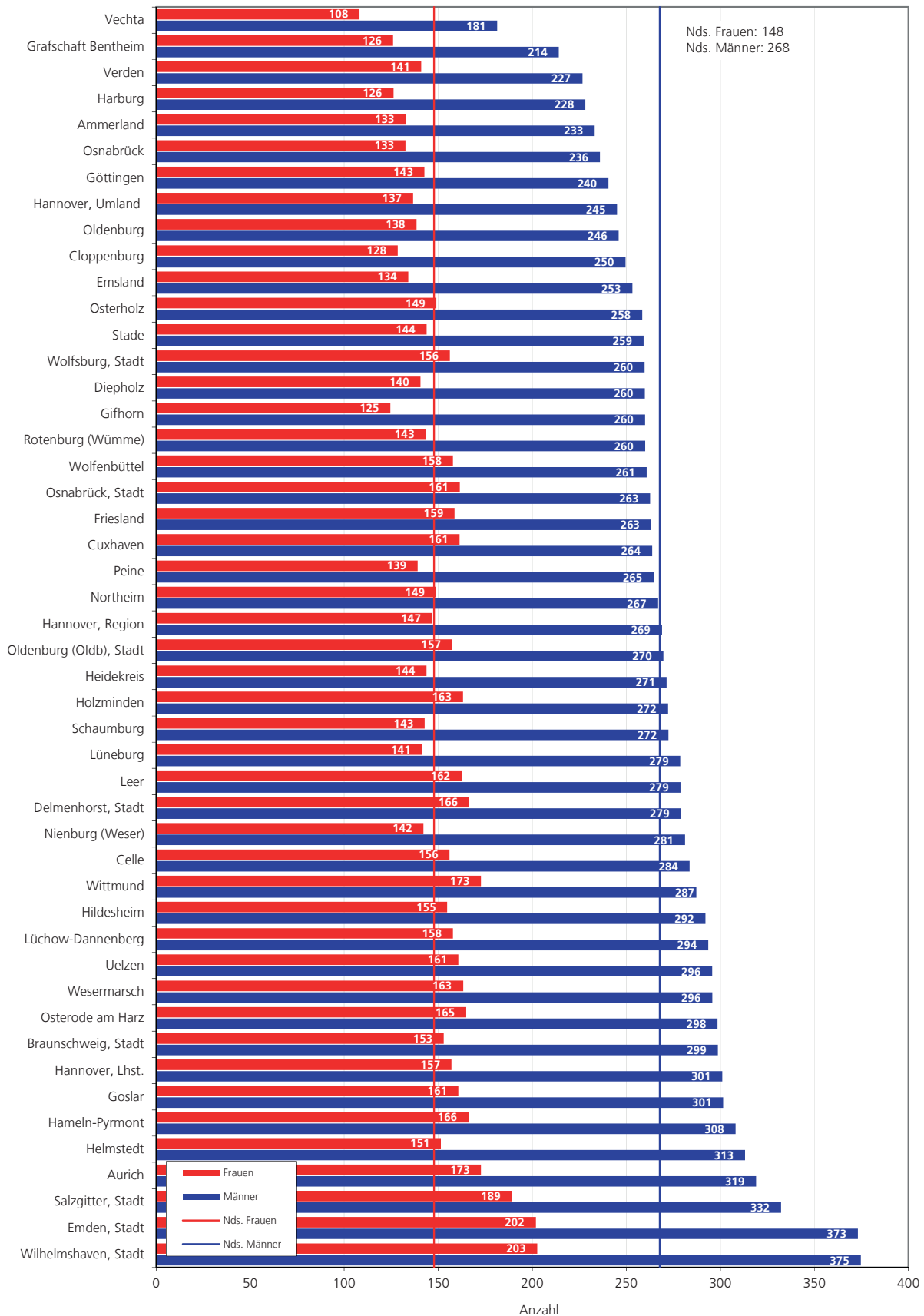
- geschlechtsspezifische Unterschiede der Gesundheitsrisiken
- geschlechtsspezifische Unterschiede in der Lebensqualität

2015 (Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015) gab es in Niedersachsen je 100 000 Frauen im Alter von unter 65 Jahren rund 148 Gestorbene. Bei den Männern der gleichen Altersgruppe waren es 268.

Vorzeitige Sterblichkeit von Frauen und Männern im Alter von unter 65 Jahren (im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015)



Vorzeitige Sterblichkeit von Frauen und Männern unter 65 Jahren
(Gestorbene Frauen und Männer im Alter von unter 65 Jahren je 100 000
Frauen und Männer im gleichen Alter im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015)



4.3 Armutsgefährdung

Beschreibung des Indikators

Definition: Die Armutsgefährdungsquote misst die relative Einkommensarmut und wird – entsprechend dem EU-Standard – definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt.

Methodische Hinweise: Die Armutsgefährdungsquoten werden bei dieser Darstellung gemessen am Landesmedian, dem Wert, der die Verteilung der Einkommen in Niedersachsen in eine obere und eine untere Hälfte teilt. Die Armutsgefährdungsschwelle lag 2015 in Niedersachsen für einen Einpersonenhaushalt bei 930 Euro netto, für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren bei 1 952 Euro netto.

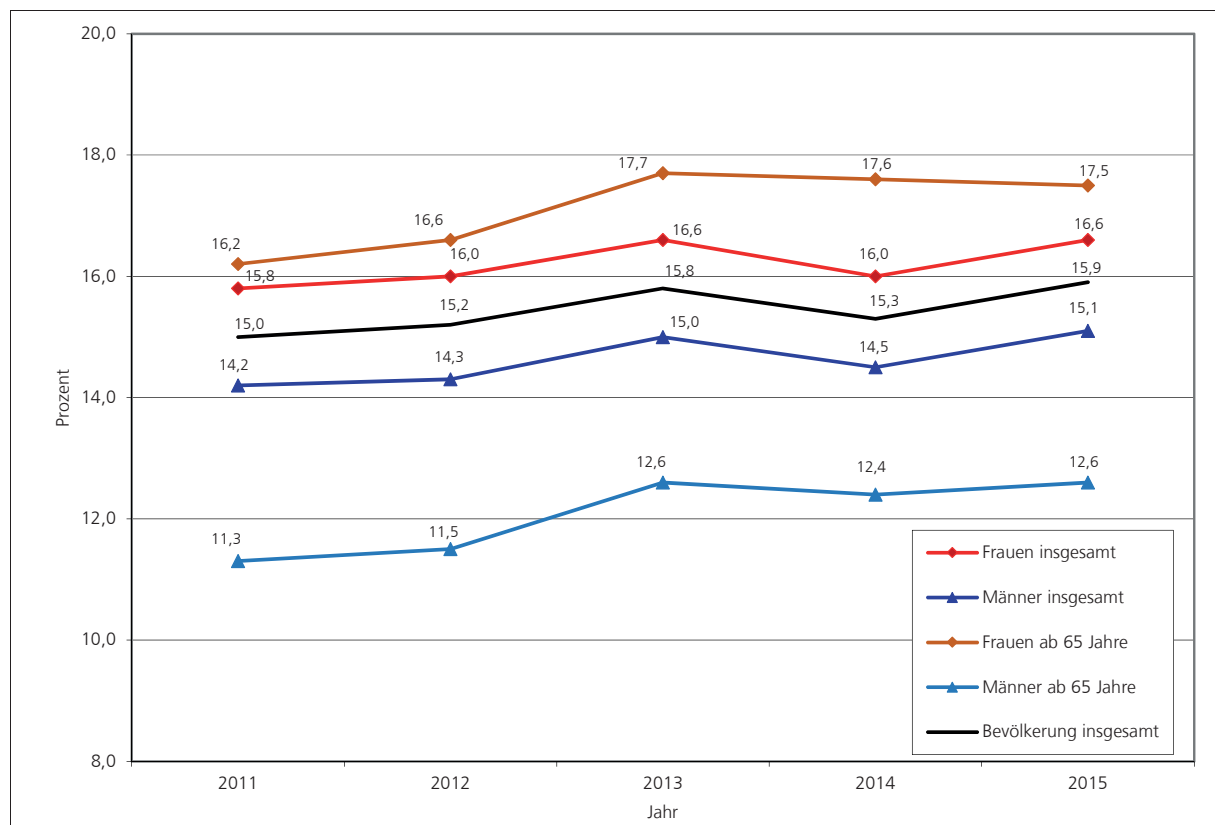
Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Amtliche Sozialberichterstattung, Ergebnisse des Mikrozensus

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- die geschlechtsspezifische Ungleichverteilung von Einkommen
- die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Armutsgefährdung

Insgesamt lag die Armutsgefährdungsquote in Niedersachsen 2015 bei 15,9 Prozent, was einer Steigerung von 0,9 Prozentpunkten gegenüber 2011 entsprach. Die Quote der Frauen lag 2015 bei 16,6 Prozent, die der Männer bei 15,1 Prozent.

Armutsgefährdungsquoten von Frauen und Männern 2011 bis 2015



4.4 Hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte

Beschreibung des Indikators

Definition: Zahl der hauptberuflichen Gleichstellungsbeauftragten in einem Landkreis und dessen Kommunen im Vergleich der Stichtage 01.10.2012 (tatsächliche Zahl) und 01.11.2016 (Verpflichtung).

Methodische Hinweise: Erhoben wurde die Gesamtzahl der hauptberuflichen Gleichstellungsbeauftragten in einem Landkreis (Summe der Gleichstellungsbeauftragten der Kommunen innerhalb des Landkreises und des Landkreises selbst). Seit dem 01.11.2016 sind alle Kommunen ab 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern verpflichtet, ihre Gleichstellungsbeauftragte hauptberuflich zu beschäftigen. Die Darstellung entspricht dieser Verpflichtung, wenn einzelne Kommunen die Gesetzesänderung personalrechtlich auch noch nicht umsetzen konnten.

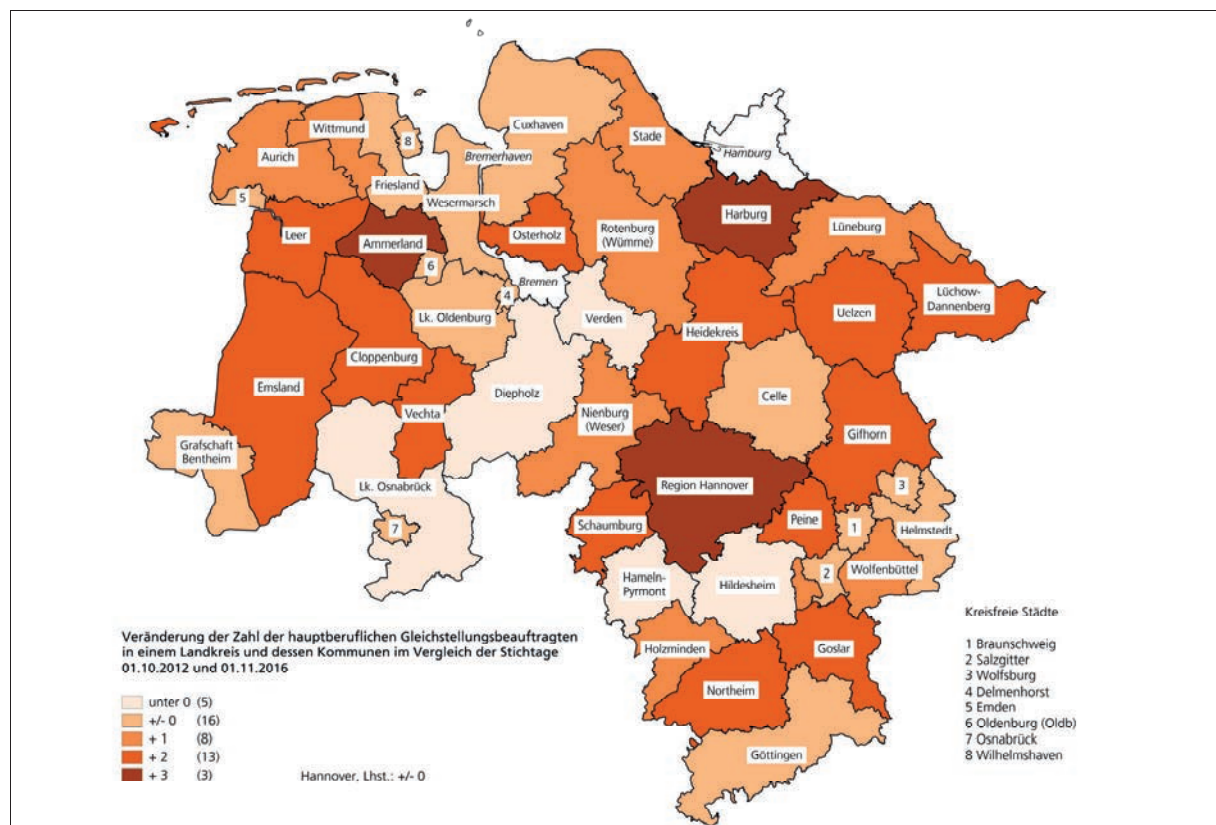
Datenquelle: Erhebung des Nds. Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- den Umfang personeller Ressourcen (hauptberufliche Aufgabenwahrnehmung in Abgrenzung zu nebenamtlicher oder ehrenamtlicher), mit dem ein Landkreis und seine Mitgliedsgemeinden ihren gesetzlichen Auftrag, zur Verwirklichung der Gleichberechtigung beizutragen, erfüllt haben
- den Rückgang oder die Steigerung hauptberuflicher Gleichstellungsbeauftragter in Niedersachsen seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Änderung des niedersächsischen Kommunalverfassungsrechts (und anderer Gesetze vom 22.04.2005 (Nds. GVBl. S.110))

Seit dem 01.11.2016 gab es in Niedersachsen für 140 Kommunen die gesetzliche Verpflichtung, eine hauptberufliche Gleichstellungsbeauftragte zu bestellen (gemäß § 8 Abs. 1 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes vom 17.12.2010 (Nds. GVBl. S. 577 f.) zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 26.10.2016 (Nds. GVBl. S. 226). Nach Umsetzung der Verpflichtung bedeutet dies gegenüber 2012 eine Steigerung von 38 Personen.

Veränderung der Zahl der hauptberuflichen Gleichstellungsbeauftragten 2016 zu 2012



4.5 Partnerschaftsgewalt

Beschreibung des Indikators

Definition: Fälle weiblicher und männlicher Opfer polizeilich registrierter Partnerschaftsgewalt je 100 000 Frauen bzw. Männer ab 16 Jahren.

Methodische Hinweise: Partnerschaftsgewalt ist definiert als physische, sexuelle und psychische Gewalt in aktuellen oder ehemaligen Partnerschaften (Ehen, nichtehelichen Lebensgemeinschaften, gleichgeschlechtliche Partnerschaften), unabhängig vom Tatort. Ein gemeinsamer Wohnsitz ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen von Partnerschaftsgewalt. Nicht berücksichtigt werden Zwangsheirat und Menschenhandel. Erfasst wurden Fälle bzw. Personen ab 16 Jahren.

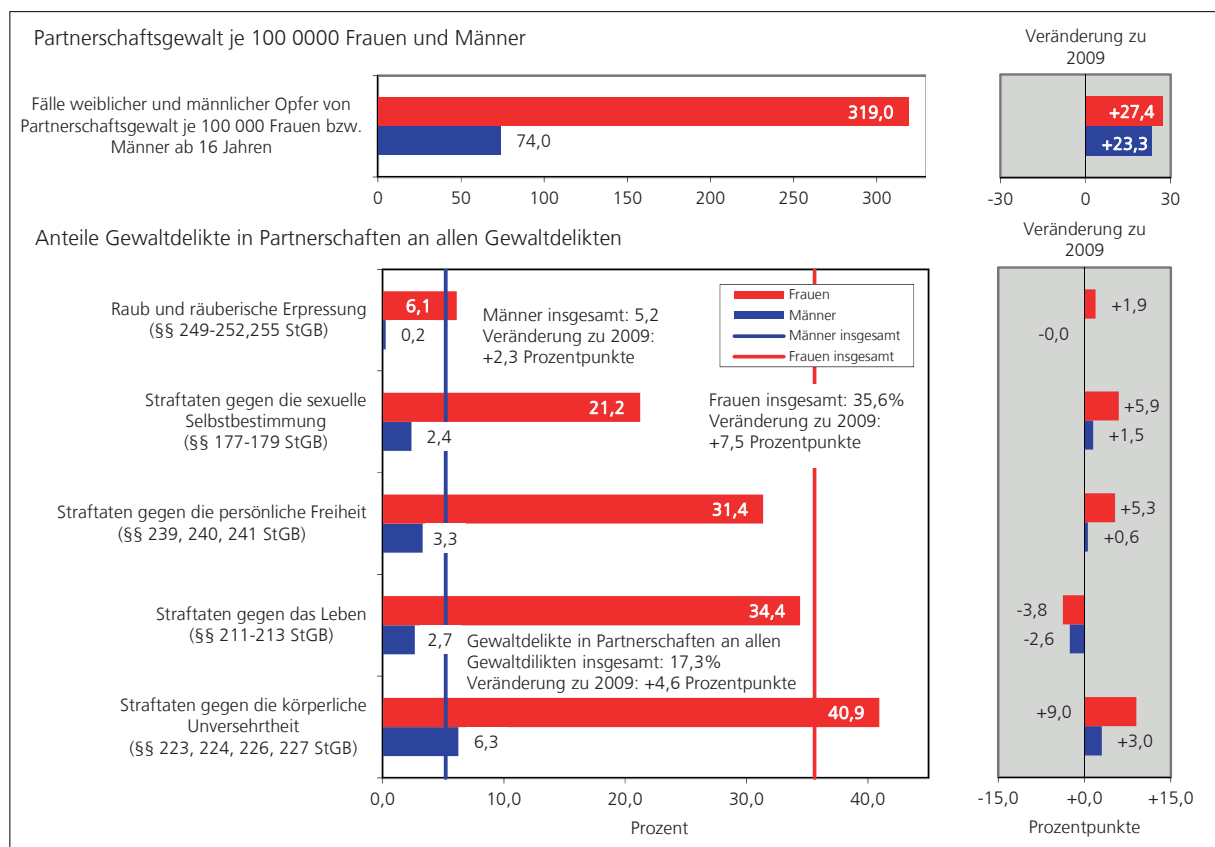
Datenquelle: Nds. Landeskriminalamt - Polizeiliche Kriminalstatistik; Bevölkerungsfortschreibung

Der Indikator zeigt, dass überwiegend Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt sind. Er gibt Hinweise auf:

- die Einschränkung der Lebensqualität
- Auswirkungen auf die gesundheitliche Situation und mögliche Langzeitfolgen
- die Mortalitätsrate
- gesellschaftliche Folgekosten
- das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen und Männer

2015 gab es in Niedersachsen insgesamt 13 368 Opfer von Gewalt innerhalb von Partnerschaften. Dabei waren 4 von 5 Opfern weiblich (81,9 %). Bei den Frauen kamen 319 Fälle auf 100 000 Einwohnerinnen, bei den Männern 74 auf 100 000 Einwohner, jeweils im Alter von 16 und älter. Im Jahr 2009 waren es noch 292 (Frauen) bzw. 51 (Männer). Die Veränderungen zu 2009 können durch eine höhere Sensibilität und verändertes Anzeigeverhalten der Betroffenen hervorgerufen sein.

Fälle weiblicher und männlicher Opfer polizeilich registrierter Partnerschaftsgewalt



Herausgeber

**Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und
Gleichstellung**

Hannah-Arendt-Platz 2

30159 Hannover

www.ms.niedersachsen.de

Redaktion: Claudia Hasse

Erstellt im Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

www.statistik.niedersachsen.de

Kerstin Wendler

Arne Lehmann

1. Auflage, März 2017



Diese Broschüre ist im Internet abrufbar unter:

www.ms.niedersachsen.de > Themen >

Gleichberechtigung Frauen > Atlas zur Gleichstellung

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe
gestattet und ausdrücklich erwünscht.

Diese Broschüre darf, wie alle Publikationen der Landesregierung,
nicht zur Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.